APR 12 77
MENNONITE
LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich | Gegründet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

100. Jahrgang . Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 6. April 1977 Nr. 14

Christ ist auferstanden

Christ ist auferstanden,
lasset euch bedeuten,
kündet's allen Landen,
sagt's vor allen Leuten!

Den wir niederlegten,
ihn in Tücher wanden,
seines Leichnams pflegten,
ist vor Tag erstanden.

Heil und Friede fanden,
die verloren waren,
Christ ist auferstanden,
der hinabgefahren

zu den finstern Landen,
Erstling aller Toten,
ist vom Tod erstanden;
geht und sagt's, ihr Boten.

Gott zu Gott erstanden,
König ohnegleichen!
Satan muß mit Schanden
in den Abgrund weichen.

Kündet's allen Leuten,
laßt's ob allen Landen
alle Glocken leuten:
Christ ist auferstanden!

Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Ostern, völlige Erlösung

"Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten" (1. Pet. 1, 3).

Den ersten Ostermorgen koennen wir auch als den Geburtstag der Hoffnung fuer eine gefallene Menschheit bezeichnen. Woran koennten wir uns festklammern, wenn nicht die Auferstehung zustande gekommen waere? Die Befreiung von der Suende und die Wiedergeburt zu einer lebendigen Hoffnung sollte in unseren Gemeinden am Ostermorgen als Hauptpunkt in unsern Botschaften stehen. Erloesung gehoert zu dem bedeutendsten Wort im Sprachgebrauch eines Christen. Die Erloesung schliesst die Liebe, die Kraft, die Heiligung, die Unsterblichkeit und unsere zukuenftige Auferstehung zu einem neuen Leben ein. — Ostern betonen wir auch die Kraft der Auferstehung. Paulus schreibt an Timotheus, dass Gott uns nicht einen Geist der Furcht, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Selbstbeherrschung (Besonnenheit) gegeben hat. Kraft, uns von der Suende abzuwenden und uns Christum zuzuwenden. Kraft, auch da zu lieben, wo Menschen ohne die lebendige Hoffnung es niemals tun koennten. Kraft auch da zu schweigen, geduldig zu sein, mutig zu bleiben, das richtige Wort zu sagen, willig sein, zurueckzutreten und abzugeben, wo der "alte Mensch" anders handelt. Wir beten mit Paulus, dass wir die Kraft seiner Auferstehung, die Gemeinschaft seiner Leiden erkennen wuerden, damit wir seinem Tode **aehnlich** werden. G.F.

Rev. W. Sturhahn (Mitte), Winnipeg, erklärt etwas aus seinem Buch "They Came from East and West" — dem Minister of Manpower and Immigration, Hon. Bud Cullen (links) bei einer besonderen Feier in Ottawa. Herr Charles E. Dojack (rechts), Informationsbeamter des Departments und ehemaliger Herausgeber der Zeitschrift "Der Nordwesten", sieht zu.

Der Pizza/Zwieback- Mennonit

Familienbild der John Savoias im Jahre 1975, die in der Missionsarbeit in Kolumbien, Südamerika wirken.

Pizza und Zwieback sind eigentlich aus demselben Material. Beide brauchen die Hitze des Ofens, um nützlich zu werden. In meiner Erfahrung ist es die Hitze der christlichen Liebe gewesen, die mich dem Reich Gottes nützlich gemacht hat.

Nachdem ich Katie Wiebes Artikel über mennonitische Literatur in "The Christian Leader" gelesen hatte, und wie sie sich dessen bewußt wurde, Mennonit zu sein, konnte ich nicht anders als daran zu denken, wie ich auf die Mennoniten aufmerksam wurde und wie ich ein Mennonit wurde. Ich habe mich schon daran gewöhnt, mich Mennonit zu nennen und es hört sich mir ganz natürlich an, aber es ist eigentlich ein Tribut an die Gnade Gottes im Leben von Mennoniten, die ihren anabaptistischen christlichen Glauben in Liebe auslebten.

Geboren als Glied einer italienischen Immigrantenfamilie in der Depressionszeit, aufgewachsen in einer ärmlichen Nachbarschaft in New York, unwissend über Gottes Liebe und seine errettende Gnade, war ich ein Mensch ohne Erbteil. Das einzige Familienverhältnis, das wir jemals hatten, war das unserer eigenen direkten Familie — Mama, Papa, fünf Schwestern und zwei Brüder. Ich wurde ein Guinea, ein Wop, ein Dago-Italiener gescholten in einer feindseligen Umgebung weißer Amerikaner, die uns umgaben. Wenn ich mich jemals mit jemand identifizierte, dann war es mit meinen "Tutzune" - (Neger) Nachbarn, die oft sagen würden: "Wenn Du weiß bist, dann bist Du in Ordnung, aber wenn Du schwarz bist, dann wohnst Du in einem Schuppen."

Der Schuppen ist längst verschwunden (abgebrannt). Die Nachbarschaft ist immer noch schwarz, aber wirklich schön (Städtische Erneuerung). Meine italienische Familie ist ganz amerikanisiert (alle noch immer in New York), und erstaunlich genug, wohne ich in Südamerika als ein Mennoniten-Brüder-Missionar und empfinde dieses als ganz gewöhnlich und im Einklang mit meinem mennonitischen Erbe (Zwieback und all das).

Was kann jemand wie mich zum Mennoniten machen? Es war sicherlich nicht meine Heirat, da ich ein pennsylvanisches Mädchen heiratete, das unter Mennoniten wohnte, aber nicht zu ihnen gehörte. Es war nicht Bildung, denn ich trat erst in eine mennonitische Institution ein, als ich schon längere Zeit Mennonit geworden war. Es war nicht einmal eine Kirche, da dort, wo wir waren, eigentlich keine

(Fortsetzung auf Seite 15—3)

Aus dem Inhalt

Ostern ändert alles	S. 2	Predigt von G.D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Die Altersversorgung	S. 9
Erreichen der Unerreichten	S. 4	Seine Lebensgeschichte	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Besuch in Vietnam	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Ostern ändert alles!

"Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist" (Kol. 3, 1. 2).

Obwohl der Apostel Paulus nicht einer von den ursprünglichen Jüngern Jesu war und obwohl er nicht Zeuge der Ereignisse des ersten Ostertages war, hatte die Tatsache der Auferstehung Jesu in ihm eine überragende Stellung eingenommen. Für Paulus fing das christliche Drame zu Ostern an. Die ganze christliche Theologie ist eine Auslegung der Ostergeschichte. Alle wirklich wichtigen Wahrheiten kommen eigentlich von Ostern her, und eine dieser Wahrheiten ist, daß Ostern alles ändert. Es kann eine befreiende Wahrheit sein, wenn wir verstehen können, was das für unser persönliches Leben bedeutet.

Ostern verändert unsere Vergangenheit. Das scheint unmöglich zu sein, nicht wahr? Die Vergangenheit ist ein abgeschlossenes Buch. Was wir geschrieben haben, das haben wir geschrieben! Wir wünschten, daß wir einige Seiten darin umschreiben könnten, wir möchten sogar einige Seiten daraus herausreißen, denn sie lesen sich nicht gut, und sie bleiben auch nicht privat. Unsere Lebensgeschichte steht nicht in einem privaten Tagebuch, sondern in einer öffentlichen Bibliothek, und die ganze Welt kann darin Einsicht nehmen. Wenn wir unsere Memorien schreiben, dann finden wir sehr bald aus, daß es kaum stimmt, daß Geschichte nicht geändert werden kann.

Stellen wir uns vor, daß wir vor dem himmlischen Richterstuhl stehen und die Ereignisse unseres Lebens zu erklären versuchen. Nachdem wir bekannt haben, welches unsere schwersten Sünden gewesen sind, fragt eine Engelsstimme: "Irgendwelche mildernden Umstände?" Wir antworten: "Keine. Ich bitte um Vergebung!" Der Engel blättert durch die Seiten des großen goldenen Buches, dann überrascht er uns, indem er sagt: "Es gibt nichts zu vergeben. Wir finden hier keine Niederschrift dieser Sünden. Das Konto ist ausgelöscht worden, als Du mit Christus gestorben bist. Dein gegenwärtiges Leben beginnt nach der Auferstehung!"

Nach Pauli Worten ändert Ostern die Vergangenheit auf diese Weise. Paulus glaubte, und seine Erfahrung bekräftigte diesen Glauben, daß der Tod und die Auferstehung Christi die Gnade Gottes in jedem Menschen zur Auswirkung brachte, der im Glauben ein Nachfolger Christi wird. Gott tötet den alten Menschen, er beerdigt ihn und löscht seinen Namen aus dem Buche des Lebens; dann erweckt Gott diesen Menschen mit Christus, bringt ihn wieder zu neuem Leben, macht ihn zu einer neuen Kreatur mit einer neuen Identität und einem neuen Namen, der sich der Vergangenheit nicht zu schämen braucht, da diese Vergangenheit ausgelöscht ist.

Gott sagt durch Christus zur Menschheit: "Nehmt mein Leben an! Ich gebe es Euch! Gebt Euer Leben mir, damit ich alle Eure Sünden fortnehmen kann!" So ändert Ostern unsere Vergangenheit; deshalb sagt Paulus: "Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott."

Ostern verändert unsere Gegenwart. Wir möchten das natürlich gern glauben, denn eine Veränderung unserer gegenwärtigen Umstände ist das Beste, was wir uns wünschen könnten. Oder ist uns jemand bekannt, der wunschlos glücklich ist und keinerlei Veränderung herbeiwünscht? Die meisten Leute, besonders wenn sie das Mittelalter erreicht haben, wünschen eine Aenderung ihrer Arbeitsstelle, weil sie eine Sackgasse erreicht haben, in der es scheinbar nicht mehr weiter geht. Wieviele Ehen sind zu einer müden Freundschaft herabgesunken, oder denken wir an die wirtschaftliche Lage, die uns viele der guten Dinge im Leben versagt. Unser ganzer Lebensstil scheint so langweilig zu sein, ohne jegliche Freude noch Freundschaft.

Paulus sagt eigentlich: "Gehe mit Jesus in dessen Tod und in dessen Auferstehung, und das wird alles ändern!" Es wird unsere gegenwärtigen Umstände ändern, denn es wird uns persönlich verändern, uns einen neuen Sinn und deshalb auch eine neue Lebensanschauung geben, neue Augen, damit wir verborgene Ansichten der Herrlichkeit und Lieblichkeit im Leben wahrnehmen können. Unser Sinn ist dann darauf gerichtet, zu trachten "nach dem was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist." So ändert Ostern alles!

Ostern verändert auch unsere Zukunft. Das scheint auch den Tatsachen zu widersprechen. Wenn wir irgendwelchen Verdruß darüber empfinden, daß wir alt werden, dann ist es nicht, weil wir unser jugendhaftes Aussehen und unsere Lebenskraft verloren haben oder weil die hauptsächlichen Erlebnisse unseres Lebens hinter uns sind. Es ist deswegen, daß wir wissen, daß unsere Zeit bald abgelaufen sein wird. Die Vergangenheit wird immer größer und die Zukunft immer kleiner, wie der Sand im oberen Teil einer Sanduhr, bis eines Tages das letzte Körnlein herabgefallen ist und keines geblieben ist. Wie kann sich das ändern?

Wir können unser Leben durchdenken, anstatt wie wir es so oft tun, vor der nakten Wand des Todes anzuhalten. Wir können die Hoffnung aufrecht erhalten, die intelligente Leute aller Kulturen und Zivilisationen haben, daß es ein Leben hinter dieser Wand gibt, daß wir sogar am Tage unseres Todes noch die Hoffnung haben, daß es hinter der Todeswand noch ein anderes, besseres Leben gibt. Schiller schreibt: "Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein, sie umflattert den fröhlichen Knaben, den Jüngling begeistert ihr Zauberschein, sie wird mit dem Greis nicht begraben; denn beschließt er am Grabe den müden Lauf, noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf." Ostern erweckt und bestätigt diese Hoffnung. Ostern ist das historische Ereignis eines Mannes, dessen Freunde ihn sahen, nachdem er tot und begraben war, weil Gott ihn aus dem Tode erweckt hatte. Paulus glaubt, daß Gott das, was er für Christus getan hatte, auch für uns vollbringen wird, wenn wir Christus im Glauben annehmen. "Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit" (Gal. 3, 4).

Das Grab ist nicht das Ende, sondern der Anfang; der Anfang eines neuen, ewigen Lebens. Dort endet das Zeitliche, dort wird das Zeitlose, das Ewige geboren. Unsere Zukunft ist durch Christi Auferstehung verändert worden, denn auch wir werden durch die Kraft seiner Auferstehung aus dem Grabe zu ewigem Leben auferstehen! Ja, Ostern ändert alles!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— In der Woche vom 3. bis 8. April 1977 finden in der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, Vertiefungsversammlungen mit Prediger Henry Brucks als Redner statt. Die Versammlungen beginnen am Sonntag, 7 Uhr, an den Wochentagen um 7.30 Uhr abends. Br. Brucks ist zeitweilig Pastor der Elmwood MB-Gemeinde. Er ist der Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde und der Kanadischen Heimatmission, der die Arbeit in Quebec und in den atlantischen Provinzen Kanadas untersteht.

— Die Schwestern Anne Wiebe und Annie Loewen sind in den Chaco von Paraguay abgereist, wo sie Schwester Anne Klassen bei ihrer Arbeit unter den Indianerfrauen in den nächsten drei Monaten zu helfen gedenken. Mit ihnen gemeinsam fuhr auch Frau Anna Boschmann nach Paraguay, wo sie drei ihrer Kinder und deren Familien besuchen will. Alle drei Schwestern sind Glieder der Elmwood MB-Gemeinde.

— Das Mennonite Brethren Collegiate Institute (MBCI), Winnipeg, wird an den drei Abenden, dem 15., 16. und 17. April 1977, im Auditorium der Schule, den Film "Hazel's People" aufführen, der die Geschichte einer mennonitischen Familie darstellt. Der Erlös dieser Aufführungen soll dazu verwendet werden, einer Studentengruppe einen Besuch in Quebec zu ermöglichen.

— Mennonite Brethren Communications, ehemals Gospel Light Hour, besuchte am Sonntag, dem 27. März die MB-Gemeinde in Manitou, Manitoba. Im Morgengottesdienst brachte Prediger Lorlie Barkman, der mit Frau und Kindern im Gottesdienst war, einen Bericht über die Herstellung der Fernsehsendung "Third Story", sowie eine Botschaft aus Gottes Wort. Um 7.30 Uhr abends brachte Br. Waldo Neufeld, Direktor des MB-Communications, einen Bericht über die Arbeit über Radio und T.V. Er zeigte auch einen zum Nachdenken anleitenden Film.

— Die Portage Ave. MB-Gemeinde, Winnipeg, feierte am Sonntag, dem 20. März, ein Tauffest. Getauft wurden: Sandra Derksen, Denise Friesen, Dolores Koop, Marjorie Wiebe, Warren Froese, Ernie Neufeld, Ed Schmidt und Eric Schmidt. Die Taufhandlung wurde im Abendgottesdienst vollzogen; anschließend wurden die Neugetauften in die Gemeinde aufgenommen. Dann unterhielt die Gemeinde das Mahl des Herrn.

— Br. Karl Unruh, Glied der Winnipeg Zentral-MB-Gemeinde, der anfangs März einen schweren Unfall beim Abbruch eines alten Gebäudes erlitt, ist nach erfolgreicher Operation aus dem Hospital entlassen worden und befindet sich auf dem Wege der Genesung.

— Im Auditorium des Planetariums in Winnipeg fand am Sonnabend, dem 26. März, 8.30 Uhr abends ein Volksliederkonzert mit Don Falk als Vortragendem statt.

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

— Am Sonnabend, dem 2. April hatten die Frauenvereine der MB-Konferenz von Ontario eine Missionsfreizeit in der Port Rowan MB-Kirche geplant, die um 10 Uhr vormittags beginnen sollte. Mrs. Di Gangi war als Gastrednerin eingeladen worden.

— Die Hepburn MB-Gemeinde, Hepburn, Sask., feierte am Sonntag, dem 20. März ein Tauffest. Im Morgengottesdienst wurden folgende Täuflinge mit der Taufe bedient: Beth Doerksen, Cheryl Dyck, Lorie Reimer, June Schmidt, Karen Schmidt, Karen Voth und Judy Willems. Am Nachmittag, 2 Uhr, versammelte die Gemeinde sich wieder im Gotteshause, um die Neugetauften in die Gemeinde aufzunehmen. Nach einer Botschaft aus Gottes Wort von Br. C. Braun, unterhielt die Gemeinde das Mahl des Herrn.

— Der Winnipeg Mennonite Childrens Choir, ein Chor von 40 Kinderstimmen, geleitet von Frau Helen Litz, besuchte in den Tagen vom 1. bis 3. April 1977 das Frasertal und Vancouver mit einem Konzert. Die Aufführungen fanden am 1. April, 7.30 Uhr abends in der Chilliwack High School, am 2. April, 2.30 und 7.30 Uhr im Auditorium des MEI, Clearbrook, und am 3. April im Orpheum Theater, Vancouver, 2.30 Uhr nachmittags statt. Die Konzerte wurden von dem MCC-Relief Sale Committee gefördert.

WICHTIGE EINKOMMENSTEUER INFORMATION

Geld, das Sie verdienen, muessen Sie angeben. Und das meint, Foederale Einkommensteuererklaerung einmal im Jahr an Revenue Canada, Taxation, Ottawa einzureichen.

Jeder Bewohner Kanadas, der im Jahre 1976 Einkommen erhalten hat, ueber die erlaubten Abzuege und persoenliche steuerfreie Betraege hinaus, muss eine TI Individual Income Tax Erklaerung, nicht spaeter als am 30. April 1977 einreichen. Wenn Sie Ihr Steuerformular nicht erhalten haben, besorgen Sie sich dasselbe bei Ihrem lokalen Postamt oder von dem District Taxation Office.

Das Steuerformular wird grundsaetzlich dazu gebraucht, Sie zu identifizieren, Ihre Einnahmen aus allen Quellen anzugeben, dieses Einkommen durch Abrechnung aller erlaubten Abzuege und steuerfreier Betraege zu reduzieren, schliesslich Ihre Steuer zu kalkulieren. Ihnen dabei zu helfen, haben wir einen Income Tax Guide Ihrem Formular beigelegt, welches Ihnen alle Hilfe geben wird, die Sie benoetigen sollten.

Es ist wichtig, Ihre Steuererklaerung ordentlich und genau auszufuellen. Vor allem geben Sie **alle** Ihre Einnahmen an, nicht nur, die auf Ihren T4-Zetteln, die Ihnen Ihr Arbeitgeber ausgestellt hat, angegeben sind, sondern auch irgendwelche andere Einnahmen, die Sie waehrend des Jahres erhalten haben moegen; zum Beispiel, irgendwelche Zahlungen fuer geleistete Dienste, auch wenn Ihnen keine T4-Zettel gegeben wurden, Trinkgelder und Verguetigungen, die Sie in Bar erhalten haben, Einkommen von Geldanlagen aus allen Quellen, einschliesslich Zinsen von Anleihen an Freunde und Verwandte, Einnahmen aus Mieten, und irgendwelche Familiengeld-Zahlungen, die Sie erhalten haben.

Benutzen Sie alle Abzugsgelegenheiten und Steuerbeguenstigungen, zu denen Sie berechtigt sind. Zum Beispiel, wenn Sie jemand haben, den Sie unterstuetzen oder unterstuetzen helfen, der in Kanada wohnt (oder ausserhalb Kanadas, der als Unterhaltsberechtigter qualifiziert, falls er in diesem Lande wohnen wuerde), dann moegen Sie berechtigt sein, persoenliche steuerfreie Betraege abzusetzen. Wenn die unterhaltene Person nicht in Kanada wohnt, dann mussen Sie das Formular (TIE-NR) ausfuellen, das Sie bei der District Taxation Office erhalten koennen, und es mit den erforderlichen Quittungen Ihrer Steuererklaerung beifuegen. Die Namen, Adressen und das Alter dieser unterhaltenen Personen muessen auf diesem Formblatt angegeben werden.

Tragen Sie die korrekte Information auf der richtigen Linie ein, machen Sie Ihre Berechnungen genau, dann pruefen Sie und ueberpruefen Sie alles noch einmal, indem Sie Ihren Guide als Nachschlagewerk benutzen.

Wenn Sie immer noch Schwierigkeiten haben, dann rufen Sie Ihre District Taxation Office an. Die Leute dort werden Ihnen alle Hilfe leisten, die Sie benoetigen. Die Telefonnummern und Adressen der District Taxation Office sind auf dem hinteren Umschlag des Guidebuches angegeben. Vergessen Sie nicht — Ihre Einkommensteuererklaerung muss nicht spaeter als um Mitternacht am 30. April 1977 auf der Post abgegeben worden sein.

Revenue Canada Taxation
Hon. Monique Bégin Minister

Revenu Canada Impôt
L'hon. Monique Bégin Ministre

Das Erreichen der Unerreichten

(Dr. G.W. Peters brachte zwei Vorträge auf der Herbstversammlung 1976 einiger evangelischen und internationalen Missionsgesellschaften in Kansas City. In Auszügen bringen wir dieselben in zwei Fortsetzungen.)

Wir haben in der Welt größere Blocks, entweder geographisch oder bevölkerungsmäßig, die wir als unerreichte Meschen klassifizieren können. Nehmen wir den großen nördlichen Gürtel des Mittelländischen Meeres — Spanien, Italien, Albanien, Jugoslawien, Griechenland und Rumänien. Dieses stellt einen Block von 140,000,000 Menschen dar, von denen, außer Albanien, alle auf eine oder die andere Weise erreicht werden können.

Wir haben verhältnismäßig wenige Missionare in diesen Ländern. Es gibt weit mehr Missionare pro Kopf in Lateinamerika, Afrika, Japan und Indonesien. Ich sehe Italien als ein der am meisten offenstehenden Feldern für das Evangelium, das wir in ganz Europa haben. Ich wage zu behaupten, daß es eines der am meisten ansprechbaren Felder in ganz Europa ist.

Der zweite große Block ist die Welt des Islam, und hier sprechen wir von über 500,000,000 Menschen. Ich muß in Frage stellen, ob man Indonesien als islamisches Land klassifizieren kann, obwohl Millionen Mohammedaner dort wohnen. Indonesien ist nur oberflächlich islamisch, mit nur etwa 36 Prozent als Mohammedaner registriert. Ganz gleich, Indonesien ist so offen, das Evangelium zu empfangen wie irgend ein anderes Land, und ich würde Iran auch in dieselbe Kategorie stellen.

Der dritte Block sind, was wir die Kastenleute in Indien nennen, die mindestens 500,000,000 zählen. Irgendwie sind diese Leute links liegen gelassen worden, weil da einfach so viele von den Unberührbaren (Harijans) waren, die auf das Evangelium reagierten. Bisher haben noch nicht viele reagiert, doch besteht heute bei ihnen eine Offenheit, die nicht ignoriert werden kann. Sie sind größtenteils vernachlässigt worden.

China ist für Missionare abgeschlossen, doch nicht unbedingt für das Evangelium. Das Radio dringt in alle Gebiete der Welt ein. Etwa 800 Millionen Menschen sind von dem Rest der Welt abgeschnitten, aber nicht von Gott.

Da ist die Vierte Welt, die Welt der Stammesvölker. Eine der größten Herausforderungen kommt zu uns aus dem Betondschungel der Großstädte der Dritten Welt. Von den 25 größten und am schnellsten wachsenden Städten der Welt, sind 12 in Asien gelegen. Nur drei sind in den USA, vier in Lateinamerika, fünf in Europa (einschließlich London), eine in Afrika. Die ausgedehnten Betondschungels der Großstädte des Orients wird bald eine Welt für sich bilden. Ich sage "Amen" zu der Person, die sagte: "Wir sollten in die Gebiete gehen, wo der Lebenspuls schlägt, und dort evangelisieren." Dieses meint die Großstädte Asiens. Wenige Missionen spezialisieren in Großstadtevangelisation in fremden Ländern.

Nur geistliche Blindheit und kalte Gleichgültigkeit für das ewige Wohlsein der Menschen kann von einem Missionsmoratorium sprechen. Wir brauchen alle Menschen-

Dr. G.W. Peters, Dallas Theological Seminary.

kräfte, die wir mobilisieren können, um die Arbeit zu verrichten.

Was können wir unternehmen, um diese Unerreichten zu erreichen?

1. Wir müssen uns unter die Befehle Gottes stellen, voll überzeugt, daß Gott es will, daß alle Menschen erreicht werden. Ich kann die Theorie nicht annehmen, auch kann ich mich nicht mit der Idee trösten, daß Gott sie dazu bestimmt hat, ohne das Evangelium zu bleiben.

2. Wir müssen im festen Glauben loslegen, daß sie **erreichbar** sind und gewonnen werden können. Menschliche Maßstäbe sind zu irreführend, um sich von denen bestimmen zu lassen. Warum denn erreichen wir sie nicht?

Letzten Winter unterrichtete ich einen Kurzkursus in Evangelisation in Virginia. Ich nahm meine Klasse nach Lynchburg, zur Kirche des Jerry Falwell. Dieses ist eine Kirche, die es erreicht hat, 20 bis 25 Prozent der Stadt für ihre Kirche zu gewinnen. Ich stellte diese Frage: "Wie erreichen Sie diese Leute mit dem Evangelium?" Hier ist die klassische Feststellung: "Von Anfang an beteten wir, daß Gott uns die solide, absolute Ueberzeugung geben möchte, daß jedermann mit dem Evangelium erreichbar ist, wenn wir nur den Schlüssel zu seinem Herzen finden können." Dann fügte er hinzu: "Gott hat uns nicht enttäuscht."

Sie mögen mich fragen, wo das mich läßt mit der Theorie, die heute so überwiegend ist, daß man in Gebiete von hohem Potential gehen soll. Ich gebe zu, daß ich weit mehr darum besorgt bin, dem Herrn gehorsam zu sein, als irgendwelchen Theorien zu folgen, meine Betonung ist es, die Unerreichten zu erreichen, wer es auch immer sein mag.

3. Meine dritte Betonung ist das Gebet. Vor einem Jahr, vorigen Frühling, sprach ich auf einer Konferenz in Mount Hermon, Calif., zusammen mit Leighton Ford. Am letzten Tag kam eine fromme ältere Frau zu mir und sagte: "Bruder Peters, ich habe jetzt eine ganze Woche zugehört. Ich habe mich über jede Sitzung gefreut. Wie kommt es jedoch, daß wir eine ganze Woche über Mission gesprochen haben, und keinen einzigen Tag des Gebets für die Mission gehabt haben?" Dann schloß sie mit einer Feststellung, die uns alle zum Nachdenken bringen sollte: "Ich denke 25, 40 Jahre zurück, an die vielen Einladungen, die wir zu Missionsgebets-Konferenzen erhielten. Wie kommt es, daß wir diese nicht mehr haben?"

Ich ging sehr niedergeschlagen fort. Wir sind in der Mission so in Technologie und Methoden eingewickelt worden, daß wir davon vergessen haben, daß Mission vor allem die Offenbarung der göttlichen Dynamik ist.

Das Erreichen der Unerreichten meint die Entwicklung von Tausenden Gebetszellen in Amerika und anderwärts, Zellen, die sich von ganzem Herzen im Gebet verpflichten, bis der Sieg errungen ist. Es ist meine Ueberzeugung, daß die Mission **auf unseren Knien** — in unseren Kirchen getan werden muß, in unseren Gemeinden. **Wir brauchen geistliche Mobilisierung!**

4. Wir müssen strategische Brükken für das Evangelium in diese Gegenden hinein entdecken. Unlängst las ich etwas über Kuwait. Die meisten von uns wissen wenig über Kuwait, und die etwas wissen, schreiben es ab als ein Land, das uns verschiedene Schwierigkeiten bereitet wegen der Oelprobleme. Wir sind uns kaum dessen bewußt, daß Kuwait unsere allerbeste Brükke in die arabische Welt sein mag. Kuwait hat bisher unerschütterlich auf totaler Religionsfreiheit bestanden. Etwa 65% der Einwohner von Kuwait sind Immigranten aus anderen Ländern, die für das Evangelium offen sind.

In Iran bewegen sich Missionare viel freier mit dem Evangelium. Iran mag nicht die Brücke in die arabische Welt sein aber es könnte zur Brücke in die türkische Welt werden und nach Afghanistan und Pakistan.

5. Wir müssen sorgfältige, umfassende Studien durchführen, um die Brücken zu finden, um die unerreichten Gebiete und zu den unerreichten Leuten zu gelangen. Zum Beispiel sind in Italien ganze Provinzen ohne ein einziges protestantisches Zeugnis; 55,000,000 Menschen werden von ungefähr 250 Missionaren bedient. Wir müssen eine umfassende Karte jedes Landes entwickeln, die uns genau zeigt, wo wir sind und wohin wir gehen müssen.

6. Wir müssen jede Gruppe von Menschen mit einer Methode, einer Strategie, einer Botschaft zu erreichen suchen, die speziell für diese Gruppe zugeschnitten ist. Ich werde nie die Herausforderung vergessen, die von einem Shintoisten auf einer Kommunications-Konferenz in Japan gegeben wurde. "Ihr Christen, Ihr behauptet eine Botschaft zu haben, die alle Menschen hören sollten. Wann werdet Ihr dazu erwachen und es möglich zu machen, daß man sie hören kann? Japan wird Euch hören, wenn Ihr es ihnen über das Fernsehen bringen werdet!" Kostspielig? Ja, aber es mag eine Frage des Bezahlens sein, oder sie nicht zu erreichen.

7. Wir müssen Männer und Frauen sorgfältig vorbereiten, damit sie als Pionier für besondere Aufträge arbeiten. Ich würde sehen wollen, wenn reife, erfahrene Missionare von ihren wohleingerichteten Missionsfeldern in unerreichte Gebiete versetzt würden. Umsiedlung von Missionaren ist nicht leicht, aber wesentlich.

8. Wir müssen gemeinsame Programme mehrerer Missionen entwerfen, um starke und praktische Dienste in besonderen Gebieten und/oder Leuten zu entwickeln. Dieses haben wir bisher nicht getan, aber warum sollten wir nicht Teams aus verschiedenen Missionen zusammensetzen und zusammenarbeiten, wenn es absolut notwendig oder nützlich ist?

9. Wir müssen betend die Hilfe für Gemeinden und Missionen in der Dritten Welt erwägen und ihnen behilflich sein, Missionswerke zu entwickeln. Man muß ihnen helfen, über ihre gegenwärtigen Fähigkeiten und Möglichkeiten hinauszugelangen, in Gebiete und zu Leuten, die westlichen Missionaren nicht zugänglich sind.

Der Gemeinde Jesu Christi fehlt es nicht an Mitteln. In Korea hörten wir 600 Jugendliche zu, während ich in einer Seminarkapelle über Mission sprach. Ein Herr sagte mir: "Fordern Sie sie nicht zu sehr heraus — wir können nicht so viele senden." Warum? "Die Kirchen haben nicht das Geld, um sie auszusenden!"

Gott hat uns keine Last aufgelegt, die wir nicht tragen können. Wenn er uns befohlen hat, daß das Evangelium aller Kreatur gepredigt werden soll, dann kann es getan werden!

G.W. Peters
Dallas, Texas

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Meine Reise nach B.C.

Lieber Editor der Rundschau!

Da mein Abonnement der Rundschau im Dezember endete und ich verreist war, so will ich das Versäumte nachholen und den Betrag einsenden, um sie auch weiter zu erhalten!

Möchte bei dieser Gelegenheit etwas über meine Reise nach B.C. berichten. Ein deutsches Sprichwort sagt: "Wer einmal eine Reise macht, der kann auch was erzählen!" So geht es auch mir; ich möchte die Freude mit anderen teilen. —

Ich entschloß mich, vom 9. November bis zum 9. Dezember eine Reise nach B.C. mit dem Flugzeug zu machen. Der Hauptgrund meiner Reise war, Krankenbesuche zu machen. — Da mein ältester Sohn Rudy Goerzen im Sommer das Unglück hatte, sich bei einem Fall die rechte Hüfte zu brechen, hatte er eine schwere Zeit hinter sich. Er hat lange Zeit Krücken, dann zwei Stöcke gebraucht; jetzt gebraucht er einen; darohne hinkt er stark. Aber er ist sehr bald seiner Pflicht auf der Kanzel nachgekommen. Anfangs fuhr seine Frau ihn, aber jetzt fährt er überall selbst. Er hat doch sehr gute Fortschritte gemacht, besser als ich erwartete.

Dann war auch Schwager Abram Unger auf der Krankenliste. Der hatte letztes Jahr im Februar einen schweren Gehirnschlag, von dem er sich nur schwer erholte; später im Sommer hatte er noch einen Herzanfall, der das Herz beschädigte. Nun ist er streng auf Ruhe angewiesen und sie sind sehr ans Heim gebunden. Er darf nicht viel Besuch haben und kann alles Laute, wie Reden und Lachen, schlecht vertragen. Doch macht er Fortschritte zur Besserung. Sein Zustand ist sehr wechselhaft. Zur Freude aller hat er sich zu einer frohen Heilsgewißheit durchgerungen, und er fühlt sich geborgen und getragen von den starken Gnadenarmen seines Heilandes. Gibt es einen schöneren Trost? Es war mir eine wahre Freude, so eines Geistes, gemeinsam mit Lob und Dank dem Herrn die Ehre zu geben.

So wurde ein Plan gemacht, auch alte Freunde zu besuchen. Wir fingen an einem Tag an mit einem kurzen Besuch am Vormittag bei Schwester Abr. Braun in Chilliwack, die kurz vorher ihren Mann begraben hatte und nun versuchte, im Vertrauen auf den Beistand des Herrn den einsamen Weg des Alleinseins zu gehen. Dann schauten wir auf ein paar Stunden in das Heim meiner einzigen, 95-jährigen Tante Margareth Töws, mit ihren zwei Töchtern herein. Sie freute sich sehr. Sie ist schwerhörig und ihre Beine sind schon schwach. Sie geht schon etwas gebückt, aber sie hat sozusagen noch kein graues Haar und einen sehr regen Geist. War's auch nur ein kurzer Besuch, wir hatten uns aber wieder in die Augen geschaut. Rudy las noch ein Wort heiliger Schrift und wir beteten noch zusammen zum Schluß und nahmen für dieses Mal Abschied.

Dann waren wir zuletzt noch bei Geschwister Heinrich Goerzen am Kaffeetisch zusammen, wo auch alte Erinnerungen ausgetauscht wurden. — Auch im Menno-Heim durfte ich meine Schwägerin Katharina Dück und andere Bekannte besuchen.

In der Cedar Hills Gemeinde, wo Rudy jetzt Leitender ist, liebte ich die Bibelstunden, die Rudy dort abhielt. Am Donnerstag Vormittag um 10 Uhr, versammelte sich eine Gruppe Aelterer und auch Jüngerer, wer dabei sein konnte, in der Kirche — es waren mehr Frauen als Männer vertreten. Die Beteiligung war sehr lebhaft und anregend. Auch hier wurden wieder neue, warme Freundschaften geschlossen. —

Auch in Mission, wo Ed längere Zeit gedient hat, wurde alte Freundschaft aufgefrischt. Ich machte einige Besuche und durfte einem Frauenverein beiwohnen. Danke Euch für jegliche mir erwiesene Liebe und Freundschaft. So fing ich schon an, an die Heimreise zu denken. Dann meldeten meine zwei Familien aus Manitoba, daß sie auch gedachten, Weihnachten in B.C. zu feiern und baten mich, dort zu bleiben. So verlängerte ich meinen Reiseplan. Und wir hatten die große Freude, nach 13 Jahren als vollzählige Familie (d.h. die Goerzens) die Weihnachten noch einmal wieder zusammen zu feiern.

Am 2. Weihnachtstag kamen wir unter strömendem Regen bei R. Goerzens zusammen. Im geschmückten Kellerraum, bei Kerzenschein und vollbesetzten Tischen, gaben wir mit Singen, Loben und Danken dem Herrn die Ehre für dieses frohe Erleben. Nach dem Essen wurden oben, unter dem Weihnachtsbaum in Heiterkeit Geschenke verteilt. Die Pennersfamilie kam am 28. Dezember in der Steinbach MB-Kirche zusammen. Dort grüßten wir uns über Telefon.

Ich hatte das Vorrecht, in Mission einem gediegenen Weihnachtsprogramm mit Musik, Gesang und Vortrag beizuwohnen, und einem schönen Weihnachtsprogramm am Heiligen Abend der Kinder in Surrey. Es ist erhebend, die erstaunlichen Talente zu beobachten, die bei solchen Gelegenheiten in allen Gemeinden zum Vorschein kommen. So haben wir, die aus Manitoba sind, dieses Jahr keine weißen Weihnachten gefeiert. Aber am Abend verzogen sich die Wolken, und vom 27. bis 31. Dezember hatten wir herrlichen Sonnenschein. Das Wetter konnte in dieser Jahreszeit nicht schöner sein; man könnte die B.C. Leute darum beneiden. Aber wir wissen ja, daß es in B.C. auch Regentage ohne Sonnenschein gibt. Wir waren froh über dieses schöne Beisammensein, das mir noch lange in Erinnerung sein wird.

Doch kam auch wieder die Zeit des Scheidens, wo man den Tränen nicht wehren kann, aber ich freute mich doch wirklich auf das nach Hause kommen. "Tus es Tus!" Zudem hatte ich noch Glück, mit den Kindern zusammen einen Platz auf demselben Flugzeug zu erhalten. Das war eine Gebetserhörung. Aber in Winnipeg begrüßte uns der Manitoba Winter, minus 30 Grad, mit starkem Nordwestwind! Brrr! War das ein Unterschied gegen B.C. Aber in einem warmen Auto kam ich am 31. Dezember abends in mein trautes warmes Heim im Cedarward Apt., Steinbach an, dankbar, daß unter Gottes Schutz alles so gut abgelaufen war. Am Neujahrsmorgen war ich schon zu Hause in unserer Kirche, wo auch eine herzliche Begrüßung stattfand.

Am 9. Januar durfte ich mit meinen Kindern in der Prairie Rose Gemeinde sein und auch manche Bekannte begrüßen. Wir wohnten dort vor Jahren in der Gegend auf einer Farm. Viele sind nicht mehr da. Ueberall, wo ich weilte, klopfte auch das Leid an manche Tür, auch in unserem Heim. Deshalb möchte ich mit einem Vers für Trostbedürftige schließen: "Gib mir Kraft für jeden Tag! Herr, ich bitte nur für diesen, daß mir werde zugewiesen, was ich heute brauchen mag!"

Wünsche auch besonders dem Editor samt Personal viel Weisheit und Gnade zum neuen Jahr!

Herzlich grüßend, Justina Penner, Box 1029, 316 Cedarwood Apt., Steinbach, Manitoba, R0A 2A0.

Aus Leserbriefen

Lieber Br. Ratzlaff!

Habe mich gefreut über die kurzen Predigten in der Rundschau, auf Seite 2, vom Schriftleiter. Das da mit wenigen Worten viel gesagt ist, das ist auch eine Gabe vom Herrn. Die Botschaft: "Unser Lebenszweck" war sehr gut und ich wünschte, alle Leser hätten es gelesen (Rundschau, Nr. 2, vom 12. Januar 1977), besonders die drei Fragen, die Du zu beantworten versuchst: "Wer sind wir?", "Weshalb sind wir hier?" und "Wohin gehen wir?" Danke herzlich dafür.

Das andere, was mich freut, sind die Berichte von dem Korrespondenten der Virgil MBG, der einst schrieb: "Ich will mit wenigen Worten viel sagen!" Die Berichte sind kurz und erfreulich; er hat nicht viel unnötige Geschichten zu erzählen.

"Seine Lebensgeschichte" von Heinrich H. Janzen, die in der Rundschau gebracht wird, lesen wir gerne! Wünschen Dir und Deinen Mitarbeitern Gottes reichen Segen. Grüßend, P. Friesen, St. Catharines, Ont.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Touren in die SOWJET-UNION

- **3.—24. Juli — 21 Tage** einschliesslich Holland, Oesterreich — geleitet von Dr. E. E. Reimer
- **18. Sept.—9. Okt. — 21 Tage** einschliesslich Holland, Deutschland und Tschechoslawakei, — geleitet von Mr. Martin Durksen

Sehen Sie die ehemaligen mennonitischen Doerfer der Molotschna und Alt-Kolonie.
Besuchen Sie unterwegs Ihre Verwandten.

Weitere Einzelheiten von:
Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

Besuch in Vietnam

Mit Christen in Vietnam

von Harold Jantz

Es war Sonntag. Wir hatten uns schon auf den Tag gefreut und auf die Gelegenheit, einen Gottesdienst zu besuchen, umsomehr, da Vietnam für viele westliche Christen ein geschlossenes Buch ist. Unsere Gastgeber hatten arrangiert, daß wir einen Gottesdienst in einer Tin Lanh (Gute Nachricht) Kirche besuchen sollten, dem vietnamesischen Namen für die Evangelischen.

Wir mußten frühe da sein. Ihr Gottesdienst begann um 7.30 Uhr morgens, doch schien es nicht früh zu sein für sie, denn es gab um diese Zeit schon viel Aktivität auf den Straßen. Die Kirche liegt ganz in der Nähe einer bedeutenden Straßenkreuzung, hinter einem Tor und einer Mauer, aber mit einem großen Schild, das angab, was es sei. Das Gebäude konnte vielleicht mehrere Hundert Leute fassen, wenn es ganz voll war. An dem Morgen waren etwa 80 Leute anwesend.

Vorne war immer noch der Weihnachtsschmuck. Es war ein herrliches Bild. Ein Motto besagte: "Wir freuen uns in dem Herrn und an seinem Kommen auf die Erde, um Mensch zu sein!" Der Prediger war an dem Morgen ein älterer Bruder, Vu dan Chinh, der aus Hai Hung gekommen war, etwa 20 oder 30 Meilen von Hanoi. Er brachte eine gute Botschaft über das Werk des Heiligen Geistes in der Aenderung von Herzen und Leben der Menschen.

Später durften wir uns mit Vu dan Chinh und dem Pastor der Kirche in Hanoi, Hoang Kim Phuc, hinsetzen, um einige Gedanken auszutauschen und eine Anzahl Tatsachen über die Kirche in Nordvietnam zu erfahren.

Wir hörten, daß die Kirche sehr klein sei; bei der Teilung des Landes in 1954 flohen die meisten Evangelischen nach dem Süden. Viele der zurückgebliebenen zerstreuten sich im Norden. Folgedessen waren nur 22 Pastoren im Norden; die meisten von ihnen hatten drei oder vier kleine Gemeinden zu betreuen. Die Kirche in Hanoi hatte eine Gliederzahl von ungefähr 300.

Stehend vor der herrlichen Weihnachtsdekoration in der Hanoi Tin Lanh Kirche, der Pastor Hoang Kim Phuc, der Gastredner Vu dan Chinh, der Gemeindesekretär Dang The Hai, und der Kirchenwärter.

Die Gemeinden kommen zweimal das Jahr zu Konferenzen zusammen, einmal die Leiter und einmal alle Glieder. Während einer normalen Woche hatte die Kirche in Hanoi am Mittwochabend eine Gebetsstunde, am Donnerstag einen Predigtgottesdienst (wohl für diejenigen, die am Sonntag arbeiten mußten), am Sonnabendabend eine Gebetsstunde, um für den Sonntagsgottesdienst zu beten; und am Sonntag schloß die Ordnung Klassen für Kinder und einen Abendgottesdienst, neben dem Morgengottesdienst ein. Später fanden wir in Danang eine ähnliche Anordnung für die evangelischen Kirchen vor.

Vu dan Chinh und Hoang Kim Phuc in Unterhaltung mit dem ehemaligen Vietnam-Missionar Don Sensenig, einem Glied der MCC-Delegation.

Als ich fragte, ob neue Christen getauft würden, erzählten sie uns von Tauffesten mit 12 und 15 Täuflingen in den Gemeinden von Haiphong und Hai Hung.

Eine interessante Frage kam während unseres Besuches bei den Christen in Hanoi auf. Sie erzählten uns, daß ihr Leiter, ein Mann Namens Bui Hoanh Thu, in dem Moment in Saigon sei, um eine Vereinigung der Evangelischen im Norden und im Süden herbeizuführen. Wir fanden jedoch später aus, daß man im Süden Thu und vielleicht auch den Kirchen im Norden nicht ganz traute. Deshalb mußte es von Bedeutung sein, daß Vu dan Chinh, der einst im Süden die Bibelschule besucht hatte und vielen der älteren Leiter dort bekannt war, uns bat, Grüße an die Gemeindeleiter dort zu übermitteln, die wir im Süden treffen würden, und fügte hinzu: "Sagt ihnen, daß wir uns mit ihnen vereinigen wollen, und sagt ihnen, daß Vu dan Chinh es sagt."

In unserer Diskussion drückten Chinh und Phuc ihre Anerkennung für die Arbeit aus, die die Mennoniten in Vietnam tun. Sie sagten: "Wir haben gewußt, daß das MCC und die Mennoniten unserem Lande geholfen haben. Wir empfinden eine tiefe Verbundenheit mit Euch und bewundern Euch. Jesus sagte, daß Ihr aus Eurem Ueberfluß denen geben sollt, die nichts haben. Eines Tages, wenn wir mehr haben, können wir Euch auch wieder geben!" Sie machten es klar, daß sie sehr dankbar waren, daß wir die Arbeit mit den Vietnamesen auch nach Kriegsende fortgesetzt hatten (das heißt, wie wir es auslegten, nachdem Vietnam ein kommunistisches Land geworden war) und einen "Rahmen" gefunden hatten, in welchem es getan werden konnte.

Obwohl unser Treffen mit diesen Brüdern sehr warm war und wir den Eindruck gewonnen hatten, daß sie aufrichtige, evangelische Gläubige waren, so deuteten doch einige Zeichen darauf hin, daß sie unter Druck waren. Ein Gebet im Gottesdienst erwähnte die "Prüfungen", unter denen sie lebten. Die beiden Leiter, die sich mit uns unterhielten, schienen zurückhaltend zu sein. Als wir davon sprachen, daß wir für sie beteten, bemerkten sie, daß auch sie für die Kirchen in Amerika beteten, und fügten dann hinzu "doch nicht immer", und sie sagten dieses tatsächlich zweimal. Außerhalb der Kirche sagte ein Gemeindeglied zum andern, "Sprich nicht zu ihnen!" Dieser letzte Satz konnte auch meinen, daß sie nicht sicher waren, wer wir seien, besonders deswegen, da wenige nichtsozialistische Menschen heutzutage Vietnam besuchen.

Was auch ihre Lage gewesen sein mag, unsere Herzen schlugen diesen Brüdern warm entgegen und wir waren dankbar, daß wir sie hatten sehen dürfen, und ihre Erwiderung bezeugte, daß auch sie glücklich darüber waren.

Den Nachmittag hatten wir Gelegenheit, mehrere Läden zu

Die Gottesdienstteilnehmer verlassen die Hanoi Tin Lanh Kirche.

besuchen, einen für Ausländer und dann den Zentralmarkt von Hanoi. Der erste war nicht als Souvenierladen aufgezogen, sondern für dort wohnende Ausländer, die ihren Bedarf an Haushaltgegenständen und vielleicht auch an Andenken decken wollten. Sogar unsere offiziellen vietnamesischen Gastgeber durften diesen Laden nicht betreten, was für uns sehr peinlich war. Es war eine Anzahl Russen in diesem Geschäft, die uns wie übrigens überall, als Leute bar jeglichen Humors erschienen.

Der Marktplatz von Hanoi war viel interessanter und überfüllt. Er besaß auch Staatsläden, kooperative Geschäfte, wie auch viele Privatgeschäfte. Es war bemerkenswert, wie viele private Geschäfte hier einen sehr bewegten Handel betrieben; es schien sogar klar, daß der Privatsektor des Marktes am meisten beschäftigt war. Dieses war trotzdem so, obwohl die Staatsgeschäfte die günstigsten Plätze inne hatten, am nächsten an der Hauptstraße.

Die Preise waren hoch. Auf unsere Verhältnisse umgerechnet, konnte eine Person, die von 15 bis 30 Dollar den Monat verdiente, 25 Cent pro Kilo für Tomaten und Karrotten zahlen, und bis zu 1.50 Dollar für Erbsen, welche selten sind und als Delikatesse gelten. Reis und Fleisch sind rationiert (Reis 13 bis 15 Kilo den Monat für den Erwachsenen, und Fleisch nur ein Kilo für den erwachsenen Mann pro Monat), aber die Preise sind niedriger. Ein Verkäufer von gewebten Waren sagte uns, daß er 75 Dollar Miete für den Platz zahlen mußte, auf dem sein Verkaufsstand war, der eine Breite von etwa 8 Fuß hatte.

Der Tag endete mit dem Besuch einer kulturellen Veranstaltung. Obwohl die Zuhörer unruhig waren, war es doch ein angenehmes Erlebnis. Das Programm bestand aus Musik, Gesang, Instrumentalnummern — eines nur mit einer einzigen Saite — charakteristisch für dieses Land. Mehrere Lieder, besonders von einer Sängerin, waren anscheinend sehr populär und erhielten starken Beifall. Die Musik war sehr orientalisch, obwohl man auch Violinen und

MCC-Nachrichten

76 Mennoniten aus Mexiko erhalten Bürgerschaftspapiere

Die Bescheinigungen der kanadischen Staatsangehörigkeit waren endlich eingetroffen. Es war eine Zeit der Freude und des Dankes. Für 76 Personen aus 14 Familien war die lange Wartezeit vorüber. Man sang Lieder des Lobpreises.

Diese Leute waren vor mehreren Jahren aus den Mennonitenkolonien in Mexiko gekommen. Sie hatten hauptsächlich auf den Gurken-, Tomaten- und Tabakfarmen im südlichen Ontario gearbeitet. Es waren junge Familien, welche in Kanada eine Heimat suchten. Aber ihre Rechtslage war nicht gesichert.

Ihre Verbindung mit Kanada war ziemlich stark. Sie stammten alle von kanadischen Eltern ab. Ihre Vorfahren hatten mehrere Generationen lang in Kanada gelebt, bevor sie in der 1920er, 1930er und 1940er Jahren nach Mexiko gingen. Aber aus verschiedenen Gründen waren nicht die erforderlichen Schritte getan worden, welche sicherstellen, daß im Ausland geborene Kinder kanadischer Eltern ihre kanadische Staatsangehörigkeit behalten. Infolgedessen war die Regierung jetzt nicht verpflichtet, sie als Bürger anzuerkennen.

Aber die Leute, die glaubten, daß ihre historischen Verbindungen mit Kanada etwas wert sein sollten, begannen sich nach ihrem Eintreffen mit der Sache zu befassen. Sie versuchten verschiedene Wege, aber mit wenig Erfolg. Anfang 1976 legte David Friesen, ein mennonitischer Prediger, der viel für aus Mexiko kommende Leute getan hat, dem MCC-Büro in Ottawa die Sache vor, wo es zum größten Projekt des Jahres wurde.

Bei der Arbeit wurde es bald offensichtlich, daß das kanadische Gesetz zwar nicht bedingte, daß diese Menschen als Bürger anerkannt wurden, aber es war rechtlich möglich, daß die Regierung ihnen diese Anerkennung gewährte. Das bedeutete, daß die Aufgabe war, die rechtlichen und humanitären Gründe sowie Dokumente wie Geburtsscheine und Trauscheine vorzulegen, um das Ersuchen um Anerkennung als Bürger zu unterstützen.

Das Büro für Bürgerregistration zeigte allmählich ein offenes Ohr und Interesse. Frau Lorena Warnock, die Beamtin, die mit dem Projekt beauftragt wurde, verschaffte sich ein vollständiges Bild der Lage, indem sie Geburts- und Trauscheine an die Wände ihres Büros heftete. Einige dieser Dokumente kamen aus Mexiko. Andere kamen aus Manitoba und Saskatchewan, wo die Eltern und Großeltern gewohnt hatten. Es war ein buntes Bild und mit der Namensähnlichkeit sah es wie ein umfangreicher mennonitischer Familienstammbaum aus. — Doch die Ungewißheit blieb. Erst Ende Januar 1977 — es waren nur noch zwei Wochen geblieben, bevor das Gesetz, in dessen Rahmen diese Arbeit erfolgte, ungültig werden würde — ergaben sich Anzeichen einer günstigen Entscheidung. Frau Warnock kam ins südliche Ontario, um die offiziellen Anträge entgegenzunehmen.

Auch das war ein eindrucksvolles Bild. Es war ein heller Sonntagnachmittag, ungewöhnlich bei den vielen Schneestürmen. Die Leute hatten sich entschlossen, auf einer Stelle zusammenzukommen. Die Farm von Peter Bartsch, südlich von Tillsonburg, schien am zentralsten gelegen. Der Küchentisch wurde abgeräumt und nach und nach kamen die Familien, um die Fragen zu beantworten. Herr Aron Wall, ein Vorsteher in der Altkolonier Kirche, diente als Dolmetscher, obwohl die meisten genug Englisch konnten, um ohne Dolmetscher auszukommen.

Mehrere Tage danach war die Wartezeit vorüber. Der Minister, Hon. John Roberts, billigte die Sache und die Bescheinigungen wurden ausgestellt. Sie hätten per Post versandt werden können, aber die Leute wollten gerne noch einmal zusammenkommen, um sie in Empfang zu nehmen.

Es war eine schöne Feier. Es gab das traditionelle "Vaspa". Es herrschte Dankbarkeit für den Schritt der Regierung und die Hilfe des MCC. Man sprach über andere Anpassungsschwierigkeiten und wie man einander helfen könnte. Die Feier sollte mit dem Lied "Nun danket alle Gott" enden, aber die Herzen waren so voller Lobpreis, daß mehrere weitere Lieder gesungen wurden.

Es war ein bewegendes Erlebnis. Man war dankbar dafür, daß man eine kleine Rolle dabei gespielt hatte, für die MCC-Körperschaft, die dies möglich gemacht hatte, für die Freundschaften, die bei der Arbeit entstanden waren, für ein Land, das in der Vergangenheit gut zu den Mennoniten gewesen ist und das es wieder möglich machte, daß Leute von vorne anfangen konnten, und für das Entgegenkommen von Regierungsbehörden und den betreffenden Menschen.

Man hoffte auch, daß dem gesicherten Rechtsstand dieser Menschen — und sie sind nur ein kleiner Teil der mehreren Tausend, die in den letzten beiden Jahrzehnten von Mexiko nach Ontario gekommen sind — nicht nur ein gesicherter Rechtsstand für die anderen folgen würde, sondern auch ein Band der Freundschaft von jenen anderen Zweigen der mennonitischen Familien, von denen sie sich so lange entfremdet gefühlt haben.

William Janzen,
MCC-Büro, Ottawa

Akkordeons benutzte. Allgemein war es eine bunte und doch mäßige Darbietung. Man empfand nichts von dem Appell an das Sinnliche, das so allgemein in den Programmen hervortritt, die beständig auf unseren Fernsehschirmen erscheinen.

Geben für Andere

von Helen Reimer Bergmann

"Wenn wir geben, säen wir. Wer kärglich sät, wird kärglich ernten. Wer reichlich sät, wird reichlich ernten. Nicht materielle Belohnungen, sondern etwas, das in unsere Herzen kommt." Dieses Zeugnis gab Frau Mary Harder, Leiterin der Christian Benefit Shops in St. Catharines, Ont. Wer Frau Harder kennt, sieht das "Etwas", daß in unsere Herzen kommt. Sie und ihr Mann, John, Vineland, Ont., haben Herz und Seele in diese Arbeit gelegt, seit sie im Herbst 1973 eingeleitet wurde. Frau Olga Rempel, Niagara-on-the-Lake, besuchte MCC-Läden im Westen Kanadas und kam mit solchem Interesse zurück, daß die Arbeit auch hier losging. Der erste Laden an Pelham Rd. wurde den 12. Januar 1974 eröffnet und ist seitdem drei Tage wöchentlich offen gewesen. Im November 1975 wurde ein zweiter Laden an Facer St. eröffnet.

Die dritte jährliche Sitzung wurde am 21. Februar 1977 in der Vineland Vereinigten-Mennoniten-Kirche abgehalten. Prediger Heinrich Epp erwähnte, daß diese Läden ein Werk des Herrn seien.

Vor dem Pelham Rd. Laden ist eine Bushaltestelle. Manchmal kommen Leute, die da warten, herein, um zu erzählen. Es ist wichtig, Zeit dazu zu nehmen, denn das Ziel des MCC und der Wohltätigkeitsläden ist, Leute im physischen wie im geistlichen zu helfen. Eines Tages sagte eine Einwohnerin des Stadtteils, "Wir schätzen diesen Laden sehr, denn wir merken, daß die Leute in dieser Gegend jetzt besser gekleidet gehen."

Schwester Harder hatte Worte des Dankes für die fünfzehn Gemeinden aus drei verschiedenen Konferenzen, die an diesem Werk zusammenarbeiten. Jede Gemeinde hat einen Repräsentanten. Viel Arbeit ist damit verbunden, die Kleider in Ordnung zu bringen und zu schätzen. Auch muß genügend Hilfe gesucht werden, wenn an ihnen die Reihe ist, die Läden zu betreuen. Aeltere Schwestern helfen, indem von ihnen Mützen und Handschuhe zum Verkaufen gestrickt werden. Auch schneiden sie

Exekutive der "Christian Benefit Shops", St. Catharines, Ont., stehend: Tina Dyck, Katie Dyck, Olga Rempel, Mary Lepp; sitzend: Lil Andres, John und Mary Harder.

unbrauchbare "Crimplene"-Kleider in Flicker und naehen sie zusammen zu Steppdecken. Die Decken werden in den verschiedenen Frauenvereinen genäht und gehen zurück zum Laden, um verkauft zu werden. Sogar Lappen kann man für den Herrn verkaufen. Herr Harder hatte 200 Dollar mit dem Verkaufen derselben an Autogaragen gemacht.

Die Kassiererinnen, Katie Dyck und Tina Dyck, berichteten, daß jeder Laden im Jahre 1976 15,500 Dollar zum MCC schicken konnte. Lil Andres erzählte von einem Teenager, der sich ganz eingekleidet hatte. Dann sagte er, "So, nun kann ich auch zur Hochzeit gehen." Ein Junge erzählte seiner Lehrerin, er habe neue Schuhe aus dem christlichen Laden. Frau Dorothy Fretz von der Wingham Mennonite Church fährt fünfzig Meilen. Auch hat sie aus ihrer kleinen Gemeinde nur sieben Helferinnen, auf die sie sich verlassen kann.

Peter J. Rempel und Frau Helen haben ein Jahr im Facer St. Laden gedient. Herr Rempel behauptet, ein guter Weg die Ruhestandsjahre zu beginnen, ist sehr beschäftigt zu werden! Sie haben da viele Freunde gemacht, besonders unter den Kindern der Umgebung. Da sie ihren Wohnplatz nach Waterloo verlegt haben, hoffen sie dort, bei der Eröffnung einer ähnlichen Arbeit tätig zu sein. Bruder Harder sagte, sie haben versucht, ein anderes VS-Ehepaar zu bekommen, aber soweit ist es ihnen nicht gelungen.

Prediger David P. Neufeld von der Bethany-Mennoniten-Kirche, Niagara-on-the-Lake, hat nach dem zweiten Weltkrieg in Europa im MCC gedient. Auch hat er viele Länder besucht, darunter auch Rußland. Er sagte, wenn Frauen nicht tapfer beigesprungen wären und mitgeholfen hätten, wäre das MCC nicht das, was es heute ist. Die Zahl der benötigten Menschen ist im Zunehmen. Wahre Christen können nicht an Armut vorbeigehen und unberührt bleiben. Durch diese Läden sind viele Menschen

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

Christus in Gethsemane

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

"Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hofe, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis ich dorthin gehe und bete. Und nahm zu sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit mir! Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Zum andernmal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend und ihre Augen waren voll Schlafs. Und er ließ sie und ging abermals hin und betete zum drittenmal und redete dieselben Worte. Da kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, laßt uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät!" (Matth. 26, 36-46).

Es gibt Leute die zwischen den Begebenheiten, die vor fast 2000 Jahren geschahen, und der gegenwärtigen Düsen- und Weltraum-Zeit keine Verbindung sehen. In Wirklichkeit aber besteht eine sehr bedeutungsvolle Beziehung. Als Beispiel diene das Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi. Durch den Glauben an diese Erlösungsgeschehnisse, wurden die Leute damals selig. Dasselbe Erlösungswerk des Heilandes macht uns auch heute selig und zu glücklichen Gotteskindern.

In der alttestamentlichen Zeit glaubte man an den Heiland, der kommen und sterben sollte, um das Erlösungswerk zustande zu bringen. Heute glauben wir an den gekommenen Heiland, der vor fast 2000 Jahren kam und damals das Erlösungswerk durchführte. Also besteht eine Verbindung zwischen den Begebenheiten der Vergangenheit und den Geschehnissen der Gegenwart. — Heute wollen wir uns Christus in Gethsemane näher ansehen.

I. Jesu Kampf in Gethsemane

1. Es war nicht ein äußerer Kampf, der durch körperliche Leiden verursacht wurde, sondern ein innerer Kampf. Er war so heftig, daß bei Jesus Schweißtropfen wie Blutstropfen ausbrachen. In Psalm 22, 15 sagt der Herr wie folgt: "Ich bin ausgeschüttet wie Wasser . . . mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs." Körperliche Leiden sind sicherlich sehr schwer, aber seelische sind noch unerträglicher.

2. Jesu Kämpfe in Gethsemane waren gegen die Mächte der Finsternis. Hier bei der Gefangennahme in Gethsemane sagte Jesus zu seinen Feinden: ". . . dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis" (Lukas 22, 53). Alle Mächte der Unterwelt widersetzten sich dem Heiland.

3. Jesu Kampf in Gethsemane war ein schwerer, denn er wußte im Voraus, wasfür Leiden seiner warteten. Er wußte, daß Petrus ihn verleugnen und Judas ihn verraten würde. Er wußte, daß seine vertrauten Jünger sich alle von ihm abwenden würden, daß die Juden seinen Tod fordern und die Römer ihn kreuzigen würden. Trotzdem war Jesus willig, den Leidens- und Kreuzigungsweg zu gehen.

4. Jesu Kampf in Gethsemane war auch ein schwerer, weil er die Sündenlast der Welt auf sich genommen hatte. Johannes der Täufer wies wiederholt auf Jesus hin und sagte: "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt" (Joh. 1, 29. 36). Es war also nicht die Sündenschuld eines Menschen, sondern die Sündenbürde der gesamten Menschheit, und Jesus hat sie getragen. Beim Blick darauf war es erklärlich, daß Jesu Schweißtropfen wie Blutstropfen wurden.

II. Jesu Gebet in Gethsemane

1. Seine körperliche Stellung beim Beten: "Er fiel auf sein Antlitz." Das spricht von Demut und von einem Seelenschmerz in seinem Vollmaß. Im Gebet sagte Jesus: "Meine Seele ist betrübt bis an den Tod!" (Vers 38). Das zeigt wie Jesu Innenleben beim Gebet ergriffen war. Seine ganze Persönlichkeit erlebte, was das Gebet in sich schloß.

2. In seinem Gebet war der Heiland allein mit seinem Vater. Gemeinschaftliches Gebet hat einen großen Wert und es hat eine beseligende stärkende Wirkung. Es gibt aber auch Zeiten, wo es ratsam ist, allein zu beten. Eine angefochtene Seele findet dann mitunter Trost und Hilfe, selbst wenn die Stimme stockt und wenn die betende Person nur noch ein Stöhnen und Seufzen vorbringen kann. Erlebt ein Christ etwas besonders Schweres, so mag es ihm auch so gehen, daß er vor schmerzlichen Empfindungen fast nicht zu einem wörtlichen sondern zu einem stöhnenden, seufzenden und weinenden Gebet kommt. Aber auch solch ein Gebet hört der Herr, denn in Psalm 38, 10 heißt es: "Herr . . . mein Seufzen ist dir nicht verborgen" und in Römer 8, 26 lesen wir: ". . . der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen."

3. In seinem Gebet nannte Christus seine Leiden einen Kelch, nicht einen Fluß oder einen See. Die Leiden, die wir durchzumachen haben, sollten wir nicht größer ausmalen als sie wirklich sind. Jesus hat uns darin ein Beispiel gesetzt. Und doch waren Christi Leiden sehr, ja wirklich sehr schwer.

4. In dem Gebet nannte Jesus Gott, "Vater". Er hatte seine Jünger gelehrt Gott als Vater anzubeten und er selbst tat das auch in dieser seiner eigenen Lage. Bei ihm fehlte es nicht an Respekt und Ehrfurcht zu seinem Vater. Er unterordnete sich dem Willen seines Vaters. Es ist leichter, gottergeben zu sein, wenn alles gut geht, wenn aber der für uns bestimmte Weg schwer ist, dann ist es nicht so selbstverständlich, daß wir dem Herrn ergeben sind. Jesus war seinem Vater ganz ergeben. Er konnte sagen: "Nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Hat Christus nach dem Willen des Vaters gebetet, sollten wir uns dann nicht verpflichtet fühlen, dasselbe zu tun, ja sogar mit freudigem Herzen so zu beten, wie Jesus es getan hat?

5. Jesus wiederholte sein Gebet. Das erste Mal lag die Betonung auf dem Vorübergehen des Kelches der Leiden und das zweite und dritte Mal auf dem Tun des Willens Gottes. Wir haben das Recht, ein und dasselbe wiederholt zu beten. In vielen Fällen wird das Gebet durch Wiederholung intensiver und herzlicher, doch soll solch ein Gebet nicht nur ein auswendig gelerntes Gebet sein, das man hersagen kann, ohne dabei zu denken und ohne dabei mit dem Herrn in Verbindung zu treten. Wie gestaltet sich unser Gebet? Ist es herzlich? Ist es inhaltsreich? Ist es eine wahre Gottesanbetung? Enthält es nur Bitten oder schließt es auch ein Danken ein?

6. Jesu Gebet wurde erhört. In Hebräer 5, 7 heißt es: "Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhört darum, daß er Gott in Ehren hatte." In Psalm 88, 4 lesen wir: "Denn meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe am Tode." Bezugnehmend auf Jesus heißt es in Lukas 22, 43: "Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn." Die Erhörung des Gebetes Jesu bestand darin, daß ihm die Todesfurcht genommen und daß er vom Engel gestärkt wurde.

III. Jesu Begleiter in Gethsemane

1. Jesus wurde von seinen drei vertrauten Jüngern, Petrus, Johannes und Jakobus begleitet. Er sagte zu ihnen: "Setzet euch hier, bis daß ich dort hingehe und bete" (Matth. 26, 36). Er nahm diese drei mit sich, weil sie auf dem Verklärungsberg seine Herrlichkeit gesehen hatten. Die Leute sind am besten vorbereitet, mit Christus zu leiden, die vorher im Glauben seine Herrlichkeit gesehen haben.

Wir werden an Abraham erinnert, der zu seinem Diener sagte: "Bleibe hier, ich will hingehen und anbeten" (1. Mose 22, 5).

2. Die drei Jünger machten sich dem Herrn gegenüber schuldig. Als Jesus im bitteren Seelenkampf stand, schliefen die Jünger. Als David auf dem Oelberg war und weinte, weinten seine Begleiter ebenfalls (2. Samuelis 15, 34). Als Jesus im Schiff auf dem See Genezareth schlief, wurde er von seinen Jüngern in ihrer Sturmesnot geweckt und er stand auf und stillte das stürmische Meer und half ihnen, aber als der Heiland in Not war, schliefen die Jünger und sie blieben auch dabei, trotzdem Jesus versuchte, sie wach zu halten. Auch wir sind oft schläfrig, wenn wir uns in großer Gefahr befinden; schreien wir dann zum Herrn, daß er uns helfe? Hat der Herr uns dann gehört? Haben wir ihn aus Dankbarkeit dann auch gelobt und geehrt, oder unterließen wir die wichtige Aufgabe des Preisens, das auf Gottes gnädige Hilfe in der Not folgen soll? Gott bewahre uns vor einer geistlichen Schläfrigkeit und besonders zu Zeiten von Krisen, wo die Wachsamkeit so dringend notwendig ist. In 1. Kor. 16, 13 stehen die wichtigen Worte geschrieben: "Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!" Möchten wir diese so wichtigen Worte beherzigen. Das sind Worte des herzlichen Gebetes des Apostels Paulus. Amen.

Brot des Lebens

von **Gerhard D. Huebert**

Eine Sammlung von
50 PREDIGTEN
fuer unsere Zeit

Ein sehr nuetzliches Geschenk
fuer Ihre Freunde
und auch fuer Sie!

Erhaeltlich bei der
CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Hwy.
Winnipeg R2L 1L4
und bei dem
Fellowship Bookcenter
302 Kennedy St. Winnipeg, Man.,

• FUER NUR $5.00 •

Die Altersversorgung in Kanada

(Canadian Scene) — Jede Person in Kanada, die 65 Jahre oder älter ist, hat ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage Anspruch auf Zahlung der Altersrente (Old Age Security), wenn die nötigen Voraussetzungen über die Länge des Aufenthaltes in Kanada erfüllt werden. Zusätzlich zur Altersrente (OAS) können im Bedarfsfalle Zuschüsse gezahlt werden (GIS — Guaranteed Income Supplement), wenn der Rentner über kein weiteres Einkommen als die Altersrente verfügt. Ein Zuschuß wird auch dann gezahlt (Spouses Allowance), wenn ein Partner 65 ist, der andere aber noch nicht. (Er muß allerdings auch mindestens 60 Jahre alt sein).

Die Altersrente

Um diese Rente zu erhalten, muß man weder im Ruhestand leben noch kanadischer Staatsbürger sein. Die Höhe dieser Rente beträgt zur Zeit 141.34 Dollar monatlich. Wenn die Lebenshaltungskosten steigen, kann diese Rente alle drei Monate entsprechend erhöht werden. Sollten die Lebenshaltungskosten sich jedoch verringern, ändert sich der monatlich ausgezahlte Betrag nicht.

Einen Antrag zur Zahlung dieser Rente kann jeder stellen, der in den letzten zehn Jahren vor der Pensionierung (mit 65) in Kanada gewohnt hat. Wer zwischen dem 18. Lebensjahr und dem 65. Geburtstag und den oben erwähnten zehn Jahren in Kanada gewohnt hat, kann die Rente auch beanspruchen, wenn diese Zeitspanne das Dreifache von der Zeit ausmacht, die er während der zehn Jahre vor der Pensionierung nicht in Kanada gewohnt hat. Bevor man einen Antrag stellt, muß man auch in diesem Falle mindestens noch ein Jahr hier im Lande gewohnt haben. Eine weitere Gruppe, die die Rente erhält, sind Personen, die nach dem 18. Lebensjahr mindestens 40 Jahre in Kanada gewohnt haben, auch wenn sie jetzt, zur Zeit der Pensionierung, in einem anderen Lande leben.

Wie man den Antrag stellt

In der Hauptstadt der Provinz, in der man wohnt, gibt es eine Behörde, die für die Zahlung der Altersrenten zuständig ist. Dort erhält man die Antragsformulare, wie außerdem auch bei der Post oder bei der Verwaltung des Canada Pension Plans. Das ausgefüllte Formular muß dann in dem beigefügten Umschlag an die Behörde in der jeweiligen Provinzhauptstadt geschickt werden.

Wer zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Kanada wohnt, sollte das ausgefüllte Formular in die Hauptstadt der Provinz schicken, in der er zuletzt gewohnt hat.

Dem Antrag sollte eine Geburtsurkunde oder ein Taufschein beigefügt sein. Wer weder das eine noch das andere Papier auftreiben kann, sollte das in einem Begleitschreiben erklären. Dann können auch andere Dokumente wie Trauschein, Zeitungsausschnitte oder Militärpapiere, aus denen das Geburtsdatum hervorgeht, als Ersatz eingeschickt werden. Die Rentenbehörde hilft, so weit es möglich ist, die nötigen Unterlagen zu beschaffen, damit der Beweis für das genaue Alter erbracht werden kann.

In der rechten oberen Ecke des Formulares ist Platz für die Sozialversicherungsnummer gelassen. Wer keine hat, muß eine beantragen und auch dafür ein Formular ausfüllen. Diese Anträge gibt es in allen größeren Städten bei der Post oder auf dem Arbeitsamt. Das gilt auch für kleinere Ortschaften. Den Antrag für die Rente sollte man aber auf jeden Fall einschicken, auch wenn die Sozialversicherungsnummber noch nicht verfügbar ist.

Zahlung der Rente ins Ausland

Wenn der Antrag auf die Zahlung der Rente genehmigt ist, erhält man die Rente auch ins Ausland nachgeschickt, wenn man nach dem 17. Geburtstag mindestens für 20 Jahre in Kanada gewohnt hat. Ist das nicht der Fall, wird diese Rente nur für sechs Monate gezahlt (zusätzlich zu dem Monat, in dem man in Kanada eingetroffen ist). Diese Voraussetzungen sollten nicht mit denen verwechselt werden, die für die Zahlung der Rente überhaupt gültig sind.

Recht auf Berufung

Wer glaubt, daß er nicht gerecht behandelt worden ist, hat das Recht, Einspruch gegen eine Rentenentscheidung zu erheben. Vertreter der regionalen Behörden helfen und beraten jeden, damit er zu seinem Recht kommt. Auf Anfragen kommen sie sogar ins Haus, um die jeweils einschlägigen Gesetze ausführlich zu erläutern. Das Berufungsgericht setzt sich aus Personen zusammen, die vom Kläger und der Sozialversicherungsbehörde ernannt werden. Diese beiden Vertreter wählen dann selbst einen Vorsitzenden.

Garantiertes Minimum-Einkommen

Ein Antrag für Zuschüsse kann nur stellen, wer die Altersrente bereits erhält. Wie der Name sagt, sollen die Zuschüsse ein monatliches Minimum-Einkommen garantieren, das zur Zeit bei 240.47 Dollar für alleinstehende Personen liegt (einschließlich der Altersrente) und bei 229.37 Dollar monatlich für verheiratete Paare, wenn beide, Mann und Frau, die Altersrente beziehen. Die Altersrente beträgt zur Zeit wie bereits erwähnt 141.34 Dollar. Die Differenz (bis 240.47 Dollar) wird durch Zuschußzahlungen (Guaranteed Income Supplement) ausgeglichen. Voraussetzung dabei ist aber, daß der Rentner über kein weiteres oder nur ein unbeträchtliches Einkommen (das also unter der Minimumgrenze liegt) verfügt.

Antragsformulare für den Rentenzuschuß sind auch im Büro zu erhalten, in dem die Anträge für Altersrenten bearbeitet werden. Diese Büros sind in den Hauptstädten der verschiedenen Provinzen zu finden. Antrage für die Zuschüsse müssen jedes Jahr erneuert werden, weil die Bewilligung davon abhängt, welches Einkommen der Rentner im vorhergehenden Jahr hatte.

Wer bereits Zuschüsse erhalten hat, dem werden jeweils im Januar automatisch neue Antragsformulare zugeschickt.

Zahlungen ins Ausland

Wer Zuschüsse erhält und das Land verläßt, bekommt sein Geld für den laufenden Monat, in dem er abreist und für ein halbes Jahr werden ihm die Bezüge nachgeschickt. Wer bis dahin noch nicht zurückgekehrt ist, erhält keine weiteren Zuschüsse, bis er wieder in Kanada ist. Dann muß er aber erst wieder einen Antrag bei der Behörde einreichen, die für die Altersrenten zuständig ist.

Wer weniger als sechs Monate im Ausland war, erhält während dieser Zeitspanne seine Zuschüsse weiter. Wer länger fortgeblieben ist, kann die Zuschüsse wieder erhalten, wenn er nach Kanada zurückgekehrt ist.

Werte (XVI)

Der Gebrauch von Superlativen — größte, schönste, schwerste, usw. bringt uns oft in unnötige Schwierigkeiten. Wir wollen es aber dennoch wagen zu behaupten, daß eine der größten unserer geistlichen Werte der Glaube ist. Der Glaube — so einfach und doch so tief. Die Bibel gibt ihm diese Stellung und das Leben auch.

Nicht zu übersehen ist die Tatsache, daß die Schreiber der Heiligen Schrift sich wenig Mühe geben, den Glauben zu definieren (was er ist). Die bekannte Ausnahme ist Hebräer 11, 1. Dort wird uns gesagt, das der Glaube eine gewisse Zuversicht — des Gehofften ist und ein Nichtzweifeln an dem Unsichtbaren. Voll aber ist die Schrift von dem, was der Glaube vollbringt oder von dem, was im Glauben getan wurde. Darin liegt der wunderbare Wert des Glaubens — er dringt zur Tat, durch ihn erfüllen wir die Bedingungen, die es Gott ermöglichen, für und durch uns zu wirken. Wir erinnern an Worte Jesu: "Er konnte dort (in Nazareth) wenig Wunder tun ihres Unglaubens wegen." "Das ist aber der Wille Gottes das ihr glaubet an ihn, den er gesandt hat."

Um den Wert des Glaubens zu zeigen, wollen wir uns etwas von dem vorhalten, was andere im Glauben getan haben. Dasselbe ist uns möglich. Hebräer 11 leitet dazu an.

Durch den Glauben gewinnen wir Gottes Wohlgefallen (Hebr. 11, 6). Glauben ist Vertrauen, Glauben nimmt Gott beim Wort; er reagiert auf die Offenbarungen, Befehle und Anordnungen Gottes — das ist Gott gefällig.

Durch den Glauben an sein Wort wird uns Wissen zuteil, das in keiner Schule gelernt werden kann. Gott sagt — so hatte das Universum seinen Anfang und Entstehen — wir glauben es und haben dieses Wissen.

Durch den Glauben wird Fürsorge für die Zukunft getan. Noah empfing ein Wort über das kommende Gericht. Er glaubte diesem, baute die Arche und wurde mit seinem Hause gerettet. Gerade so handelt der Christ, auch er hat Licht über zukünftige Gerichte, er glaubt diesem und sucht und findet Rettung in der von Gott zubereiteten "Arche", Jesus Christus.

Im Glauben opfern, im Glauben gehorsam sein — das finden wir bei Abel und Abraham. Im Glauben brachte Abel ein angenehmes Opfer. Im Glauben ward Abraham gehorsam. Als dem alten Patriarchen sich dann alle Wege verschlossen — die Forderungen Gottes scheinbar der Verheißung entgegengingen, erwartete er, daß Gott nach dem Gehorsam Tote erwecken würde. Warum sind wir gehorsam? Warum opfern wir? Weil wir glauben. Der Gegenstand unseres Glaubens sind nicht bloße Worte, sondern Wahrheit und Wirklichkeit. Wie kostbar, das der lebendige Glaube zur Tat führt.

Gerade zu imponierend ist das Handeln eines Mose im Glauben. Durch den Glauben wählte er die Schmach mit dem Volke Gottes, anstatt die Ergötzung, indem Christi Schmach dem Reichtum Aegyptens vorgezogen wurde. Im Glauben hält er sich an den unsichtbaren Gott, als sehe er ihn. Der Glaube ist so wertvoll, weil er mit Gott rechnet.

Noch ein Wert über diesen wunderbaren Glauben — er ermöglicht uns den Sieg über Welt, Sünde und Selbst. Der Apostel Johannes sagt: "Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1. Joh. 5, 4). Er ist aus Gott geboren und hat die Kraft, alles Ungöttliche zu überwinden. Müssen wir über Niederlagen klagen? Die Lösung ist — Glauben, Gott Vertrauen.

Der Glaube — dieses große Gut, kommt uns: 1. Aus der Schrift (Röm. 10, 17). 2. ist er eine Gabe des Geistes (1. Kor. 12, 9), und 3. wird er vom Heiligen Geist als Frucht gewirkt (Gal. 5, 22).

Wie steht es bei uns mit dem Handeln und Wandeln im Glauben?

Wm. Schmidt

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(24. Fortsetzung)

Auf dem frühesten Briefkopf des Vereins ist folgende Exekutive verzeichnet: H.H. Janzen, Kitchener, Präsident; F.C. Thiessen, Vice-Präsident, Winnipeg; C.A. DeFehr, Winnipeg, Kassierer; G.J. Reimer, Winkler, Sekretär.

Der "Afrika-Missions-Verein" gab auch ein Blatt heraus. "Der kleine Afrika-Bote", 12 Seiten stark, in einer Auflage von 1000 Exemplaren, das zwecks Werbung versandt wurde. Mein Mann mußte auch öfters nach Winnipeg fahren, wo die Exekutivsitzungen des Vereins gewöhnlich stattfanden. Es würde

Das Afrika-Missionskomitee (v.l.n.r.): J. Epp, C.A. DeFehr, Peter Cornelsen, F.C. Thiessen, H.H. Janzen, C.F. Klassen, C. Janzen und zwei Schwestern Janzen.

zu weit führen, hier die Geschichte dieses Vereins auch nur in etwas zu schildern. Die Arbeit wurde unter viel Schwierigkeiten getan, Personal mußte aus Gesundheitsgründen zurückgebracht werden, und der Krieg brachte auch eine Erschwerung der Verbindung zu dem Missionsfeld mit sich. Vielleicht schreibt noch einmal jemand eine umfassende Geschichte des Afrika-Missions-Vereins!

Von Jahr zu Jahr veränderte sich nicht sehr viel in der Arbeit meines Mannes. Es gab auch im Jahre 1940 viel Arbeit in der Kitchener MB-Gemeinde. Gemeindestunden wurden abgehalten, die Arbeiter für ein weiteres Jahr gewählt, die jedem Zweig der Gemeindearbeit vorstanden oder in denselben mithalfen. Wir hatten eine schöne Gemeinde, wir liebten uns alle. Da wir jedoch von Rußland her aus verschiedenen Gemeinden herkamen, brachte ein jeder seine Ideen mit, wie sie es dort in der alten Heimat gehabt hatten. Es mußten oft Kompromisse gemacht werden. Es war ganz selbstverständlich, daß wir uns alle fügten und das taten, was für uns alle gut und recht war.

Die Dienste meines lieben Mannes bei den Russen gingen weiter, dann waren viele Bibelbesprechungen und Dienste an den Sonntagen. Manche Tauffeste hatten wir in der Gemeinde; das waren selige Zeiten. Wir haben auch manchen Besuch in unserem Hause gehabt worüber wir uns freuten. Der Herr segnete uns und wir waren als Familie sehr glücklich. Wir hatten ein reiches geistliches Leben, der Herr ging uns voran und wir durften oft seine Hilfe sichtlich erfahren.

In den Gemeinden der Ontario Konferenz, deren Leiter mein Mann war, wurden auch verschiedene Bibelschulen ins Leben gerufen. Im Jahre 1939 wurde der "Virgil-Vineland Bibelschulverein" gegründet. Nachdem die Vereinsbibelschule am 22. November 1939 von Lehrer B.B. Boldt eröffnet und für kürzere Zeit geführt wurde, setzten die Geschwister I.T. Ewert die Arbeit fort, so daß die Vereinsbibelschule zu Vineland und die Gemeindeabendbibelschule zu Virgil gleichzeitig bedient werden mußten.

In der Zwischenzeit war auch in den andern Gemeinden der Konferenz der Sinn für eine Bibelschule wach geworden. Lehrer B.B. Boldt wurde gebeten, Lektionen für Gemeindebibelschulen anzufertigen und zu versenden. Den Erfolg dieser Arbeit sehen wir aus dem Bericht über Gemeindebibelschulen in dem Protokoll der jährlichen Konferenz 1940, wo es heißt: "In den Gemeinden New Hamburg, Kitchener und Leamington ist mit Erfolg nach den Lektionen gearbeitet worden, in Vineland ersetzte die Vereinsbibelschule die Gemeindebibelschule, in Niagara hatte die Gemeinde eine Abendbibelschule, wo nach dem Lehrplan der Winkler Bibelschule unterrichtet wurde." Auf derselben Konferenz wurde die Resolution angenommen, das Werk der Bibelschule zu fördern und in allen Gemeinden das Interesse für sie zu wecken. Für das Jahr 1940-41 wurden die Brüder B.B. Boldt und H. Voth als Lehrer der Vereinsschule angestellt.

Unterdessen arbeitet die Virgil-Abendbibelschule weiter. Durch die Jahre haben der Schule folgende Brüder gedient: I.T. Ewert, A.J. Block und Franz Schellenberg.

Bald nach Ausbruch des Krieges machten sich in manchen Gemeinden Schwierigkeiten mit der Ansässigen Bevölkerung bemerkbar. Die Mennoniten, die in manchen Gegenden von Ontario erst kurze Zeit gewohnt hatten, wurden von manchen unter der einheimischen Bevölkerung als Ausländer angesehen. Einerseits waren sie gesuchte Arbeiter, die fleißig und zuverlässig waren, andererseits konnten sie ihres Glaubens wegen nicht in den Krieg gehen und Blut vergießen. Dazu bedienten sie sich in den Familien und in der Kirche der deutschen Sprache. Es kam, Gott sei Dank, nicht zu groben Ausschreitungen, aber dieser Umstand und der ganze Krieg legte sich wie ein schwerer Druck auf die Gemüter.

H.H. Janzen mit einer Gruppe Täuflinge bei russischen Baptisten in Alberta, die er 1938 taufte.

Auch das Jahr 1941 war für unsere Familie ein bemerkenswertes Jahr. Ende Februar wurden in der Kitchener MB-Gemeinde Erweckungsversammlungen abgehalten. Der Geist Gottes wehte, und mit manchen anderen, bekehrten sich auch unsere vier ältesten Kinder: Rudy, Erna, Walter und Lina. An diesem 25. Februar war große Freude in unserem Hause. Wir konnten wirklich sagen: "Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!" Der Redner auf diesen Versammlungen war der aus Indien zurückgekehrte Missionar Cornelius H. Unruh.

Bei einer Gruppe russischer Gläubiger in Newark, N.J., USA.

Nach dieser vierfachen Wiedergeburt in der Familie, kam am 26. April noch die Geburt unseres Sohnes Arthur hinzu. Er wurde im Hause an 18 Gordon Ave. in Kitchener geboren. Der Arzt kam ins Haus, und Schwester Mariechen Braun wohnte damals auch in unserem Haus, und so half sie uns wieder dabei. Der kleine Erdenpilger war normal und gesund, wofür wir dem Herrn von Herzen dankten.

Die ältesten Kinder konnten mir schon viel im Haushalt helfen. Sie konnten schon die Einkäufe für mich besorgen, sie konnten auch Wäsche waschen und bügeln, so wurde es für mich etwas leichter. Wenn der Papa auf Reisen war, und das kam öfters vor, so war ich nicht allein, die Kinder waren bei mir. Ich habe in der Zeit viel Kleider für die Mädchen und Hosen und Sporthemden für die Jungen genäht.

Aber auch von großen Bewahrungen im Unglück konnten wir sagen. Am 30. August, an unserem 18. Hochzeitstag, an einem Sonnabend, fuhren wir, mit noch vier anderen in einem Auto nach Virgil, Ontario, zu der Hochzeit von Schwester Anne Neufeld und Br. Toly Isaak; mein lieber Mann sollte sie trauen. Abends um 9 Uhr fuhren wir dort weg und hielten noch in Vineland bei meiner Schwester, bei Heinrich Epps an. Dort hatten wir zwei von unseren Mädchen, die dort Obst pflückten, um sie noch zu sehen. Zwischen 11 und 12 Uhr fuhren wir heimwärts. Es regnete stark, und als wir bis Dundas, gleich hinter Hamilton kamen, bogen wir ein, und ein anderes Auto kam uns entgegengefahren; ein heftiger Schlag, und wir wurden zur Seite geschleudert. Es traf gerade an meiner Seite; die Brille war zerbrochen und ich hatte eine Schnittwunde über den Augen. Einige Rippen waren mir eingedrückt, und mein Mann hatte auch eine Wunde über dem linken Auge. Die anderen waren weniger verletzt, doch waren alle sehr erschüttert. Die Polizei und der Arzt mußten kommen und uns helfen.

Man hatte schon nach Kitchener telephoniert, daß man uns abholen sollte. Bis das Auto dann kam und wir heimfuhren, war es 5 Uhr morgens geworden. Der Herr hatte uns wie durch ein Wunder alle am Leben erhalten, dafür waren wir ihm von Herzen dankbar.

Sonntag morgens hatte mein lieber Mann Dienst; um halb elf Uhr stand er schon hinter der Kanzel und predigte, ebenso auch abends in unserer Kirche; der Herr gab ihm Gnade, daß er es trotz des Unfalls tun konnte. Er sagte noch, jetzt wolle er dem Herrn noch treuer dienen, daß er ihn beschützt und uns alle am Leben erhalten habe. Unser Art war damals erst 4 Monate alt.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jacob Janzen †

(Clearbrook, B.C.)

"Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein." (Jes. 35, 10a)

Unerwartet war es, als die Nachricht kam, daß der himmlische Vater am 8. März 1977 unseren lieben Bruder Jacob Janzen heimgerufen habe. In ihm hat die Gemeinde ein treues Glied verloren. Mit Liebe und Hingabe hat er in verschiedenen Zweigen der Gemeinde gedient. Er hatte viele Freunde und wurde auch von seinen Nachbarn geschätzt und geachtet. Großes Interesse hatte er auch für bürgerliche Angelegenheiten und manch ein Projekt hat er mit großer Energie durchzuführen geholfen.

Die Begräbnisfeier fand den 11. März in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Br. John Baerg, unser Pastor, machte mit Gebet die Einleitung. Er gebrauchte 2. Tim. 1, 9. 10, als besondere Worte des Trostes an die Trauerfamilie. Er begrüßte die Vielen, die gekommen waren, dem lieben Dahingeschiedenen das letzte Geleit zu geben.

Der Männerchor sang das Lied: "Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise!" Die Versammlung sang Br. Janzen's Lieblingslied: "Mein Glaube fest sich bauen kann".

Br. Herman Lenzmann legte seiner Botschaft 1. Thes. 4, 13-18 zu Grunde. Er führte aus, daß Gottes Wort die Menschen als Gläubige und Ungläubige bezeichnet. Die Gläubigen haben durch den Glauben an den Herrn Jesus Vergebung ihrer Sünden bekommen und die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens haben sie in ihrem Herzen. Hier sind sie Gäste und Fremdlinge und Pilgrime zur ewigen Heimat. Auch Br. Janzen hat hier geduldig sein Kreuz getragen, wissend, daß dem Ueberwinder die Krone winkt. Er hat seinen Pilgerstab niedergelegt und ist nun daheim bei dem Herrn.

Der Männerchor sang das Lied: "Saved by Grace".

Br. J. Baerg verlas das Lebensverzeichnis. Es folgte noch ein Lied vom Männerchor: "The unclouded Day".

Dann folgte die Beerdigung auf dem Hazelwood Cemetery.

Lebensverzeichnis:

Es hat dem Herrn gefallen, unseren lieben Vater und meinen Gatten, Jacob Janzen, am 8. März 1977, 4 Uhr nachmittags, zu sich zu nehmen. Der Tod kam für uns so schnell und unerwartet, doch in tiefer Demut sagen wir es unserem lieben Verstorbenen nach: "Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn," (Phil. 1, 21). Er liebte das Leben, war aber ergeben in Gottes Willen, auch wenn es zum Sterben gehen sollte.

Ich schaue zurück auf 54 glückliche Ehejahre, die uns der Herr in seiner Gnade schenkte, und die am 7. Mai 1923 auf der Ansiedlung, Sagradowka, im Dorfe Altenau geknüpt wurden. Im Juni desselben Jahres wurden wir beide mit der Taufe bedient und in die MB-Gemeinde in Sergejewka aufgenommen; es war das Heimatdorf meines Mannes. Hier war er am 23. Mai 1900 geboren, hier war er im Kreise seiner Geschwister im Hause seiner frommen Eltern, Johann und Helena Janzen aufgewachsen. Schon frühe verlor er seine Mutter. Sein Vater und zwei Brüder sind später verschickt worden und verschollen. Eine Schwester ist ihm im Tode vorangegangen. Es überleben ihn: Schwester Maria Reimer mit Familie in Brasilien; Schwester Lena Koslowsky mit ihrer Familie hier in B.C.

Im Jahre 1925 kamen wir als junge Familie mit einem Söhnchen, 10 Monate alt, nach Kanada und fanden ein Heim in Countess, Alta. Im Jahre 1944 packte auch uns das B.C. Fieber, und Clearbrook wurde unsere Heimat. Viel Liebe und Freude schenkte der Herr uns in unserer uns liebgewordenen Gemeinde hier am Ort. Tatkräftig stellte er seine Fähigkeiten und seine Kraft zur Verfügung, zum Aufbau der Umgebung und der Gemeinde.

Der Herr schenkte uns vier gesunde Kinder, die alle ein Eigentum des Herrn sind und mit mir zusammen um den Vater trauern: Ewald Janzen, Frau Agnes, Toronto; Kaetie und Bill Niessen, Kelowna; Helen und Clifford Niessen, Vanderhoof; Ernst und Agnes Janzen, Abbotsford, 16 Enkelkinder, 8 Urenkelkinder, dazu viel Verwandte und Freunde.

Wir trauern, sind aber getrost und ergeben in Gottes Willen.

Elizabeth Janzen, geborene Neufeld. H. Janzen, Korr.

Anna Foth †

(Abbotsford, B.C.)

Es hat dem Herrn gefallen, unsere Mutter Anna Foth (geb. Nickel) am 15. Januar 1977 heimzurufen. Prediger Dick Rempel eröffnete die Feier mit den Worten: "Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat."

Ja, auch einen Tag wie diesen, aber welch ein Trost, daß es der Herr ist, der unsere Mutter rief. Sein Text war Hebr. 4, 9-11.

Der Chor diente mit einigen Liedern. Die Kirche war voll, denn viele Verwandte und Bekannte waren gekommen, um der trauernden Familie ihr Beileid zu bezeugen.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter und Großmutter, Anna Foth, geborene Nickel, kam den 11. Februar 1909, in Kempa, Polen zur Welt. Ihre Eltern waren Heinrich und Jakobine Nickel. Während ihrer Kindheit und Jugend lebte Mutter in Kempa.

Auf ihr Glaubensbekenntnis wurde sie in ihrem 14. Lebenjahr getauft und in die Mennoniten-Gemeinde zu Kasun, Polen aufgenommen.

Am 21. November 1935 trat sie in den Ehestand mit Franz Foth. In dieser Ehe wurden drei Kinder geboren: zwei Töchter, Hertha Ann, Lena Esther, und ein Sohn, Erwin Frank.

Im Herbst 1945, während dem Zweiten Weltkrieg, flüchtete die Familie von Polen nach Deutschland. Diese Zeit verursachte viel Kummer und Sorge. Ihr Mann, unser Vater, war in den Krieg eingezogen und kam nie wieder zurück. Dies ließ Mutter allein mit drei kleinen Kindern zurück, die sie zu erziehen hatte.

Nach dem Krieg, mit der Hilfe ihrer Geschwister Rudolf Nickel, war es möglich, für Mutter und ihre Kinder im Jahre 1948 nach Kanada zu kommen. Die nächsten drei Jahre wohnte Mutter auf ihrer Geschwister Hof in Namaka, Alberta. Im Jahre 1951 zogen beide Familien nach Abbotsford, wo unsere Mutter bis zu ihrem Tode lebte. Hier schloß sie sich auch am 15. Juni 1951 der West-Abbotsford-Mennonitengemeinde an, und sie blieb dem Heiland und der Gemeinde bis zu ihrem Tode treu.

Während der letzten zehn Jahre ihres Lebens überstand unsere Mutter mehrere Krankheiten und Operationen. Sie war kein Fremdling von Schmerzen, aber immer schaute sie zu ihrem Herrn um Kraft und Leitung. Ihre Gesundheit nahm ab; sie wurde immer schwächer, bis sie endlich am 11. Januar 1977 ins Hospital gebracht werden mußte. Sie ging heim zu ihrem Herrn, am 15. Januar 1977. Unsere Mutter wurde 67 Jahre, 11 Monate und 4 Tage alt.

Sie hinterläßt zwei Töchter, Hertha Ann (Frau Abe Neufeld) in Abbotsford; Lena Esther (Frau Franz Goertzen) in Chilliwack, und einen Sohn, Erwin Frank Foth in Abbotsford; zwei Brüder, Rudolf und Oswald Nickel in Clearbrook; sieben Enkelkinder, mehrere Verwandte, und viele Freunde. Vorangegangen im Tode sind ihr ihre Eltern, ein Bruder, eine Schwester im Kindesalter in Polen, und ein Bruder Wilhelm Nickel in Kanada.

Wir als Familie wissen, daß ihre Seele beim Herrn ruht, weil Jesus in den Worten nach Joh. 14, 2 versprach: "Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten, auf daß ihr seid, wo ich bin."

In Liebe, Die Familie.

Henry Zimmermann †

(Glenbush, Sask.)

Nach längerem Leiden nahm der Herr Bruder Henry Zimmermann, North Battleford, Sask., zu sich in die obere Heimat. Er ist 81 Jahre alt geworden, und schaut nun seinen Erlöser. Das Begräbnis war Sonnabend, den 19. Februar 1977, in der MB-Kirche zu Glenbush, Sask. Viele erschienen, um ihm das letzte Geleit zu geben. Das Wetter war angenehm. Zu 1 Uhr nachmittags versammelten sich die Trauergäste. Zur Erinnerung an den Verstorbenen war Gelegenheit, für Gideon-Bibeln beizusteuern.

Br. Abe Pauls, Pastor der Glenbush MB-Gemeinde, grüßte die Anwesenden mit Joh. 11, 25-26: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben," und betete. Dann ließ er von der Versammlung das Lied: "Jesu Heiland, steure Du", singen. Ein Männer-Duett sang: "My Father planned it all." Br. Cliff Dirksen, Pastor der MB-Gemeinde in North Battleford, diente dann mit einer Ansprache und aufmunternden Worten, wie Joh. 14, 2-3; Offb. 14, 13; Offb. 7, 15-17; 1. Kor. 15, 20-23. Das Lied: "Just beyond", folgte vom Duett. Br. Abe Pauls hatte zur Leichenrede auch mehrere Bibelstellen gewählt. Ps. 116, 15; Hebr. 9, 27-28; Hebr. 10, 21; Offb. 21, 1-8. Darauf sang das Duett: "Sooner or later." Br. Pauls machte nach der Leichenbesichtigung Schluß mit Gebet.

Br. Heinrich Zimmermann hinterläßt, einen Bruder, seine Gattin Katharina, fünf Söhne mit Familien: Alvin und Selma, Dennis und Thelma, George und Irene, John und Lotty und Ed. Eine Tochter ging ihm im Tode voran. Alvin wohnt in B.C., Dennis in Alberta, und die andern drei in North Battleford, Sask.

Der Schwesternverein von der Glenbush Gemeinde diente mit einem Imbiß nach der Beerdigung. Dann gab es noch Gelegenheit,

öffentlich mitzuteilen, wie und womit Br. Zimmermann in seinem Leben ein Segen gewesen sei. Da war rege Teilnahme von Kindern, Enkelkindern und Freunden. Vor einigen Jahren feierten Geschwister Zimmermann ihr 55. Ehejubiläum. Sie haben bei Waldheim, Sask., Glenbush, Sask., und in letzter Zeit in North Battleford, Sask., gewohnt. A. Siemens, Korr.

Mary Dyck †

(Clearbrook, B.C.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Es hat dem Vater im Himmel gefallen, am 14. Februar 1977 Schwester Mary Dyck heimzurufen. Die Begräbnisfeier fand in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde am 18. Februar statt.

Br. Heinrich Thielman machte mit Gebet die Einleitung. Als besondere Worte des Trostes an die Trauerfamilie verlas er Joh. 11, 25; und Offb. 24, 4, und begrüßte die vielen Gäste, die gekommen waren, an der Trauerfeier teilzunehmen.

Es folgte ein Lied von den Sängern aus der Süd-Abbotsford MB-Gemeinde. Br. Paul Wiebe, Schwiegersohn, verlas das Lebensverzeichnis.

Eine Gruppe von 8 Sängern sang das schöne Lied: "Day by Day".

Br. Henry Classen, Vancouver, legte seiner Botschaft John. 14, 1-7, zu Grunde. Er führte aus, wie der Herr Jesus seine Jünger tröstete, indem er sie hinwies auf die herrlichen Wohnungen, welche im Himmel für sie bereit sind. Um ein Heimatrecht für diese Wohnungen zu haben, muß man hier auf Erden den Herrn Jesus im Glauben als seinen Heiland annehmen. Als treuer Hirte führt er die Seinen und steht ihnen in allen Kämpfen und Gefahren zur Seite und geleitet sie auch durch das finstere Tal. In ihren jungen Jahren hat Schwester Dyck den Heiland angenommen und ist jetzt bei ihm in der Herrlichkeit.

Ein Trio sang das Lied: "Beyond the Sunset".

Br. H. Classen leitete im Schlußgebet. Auf dem Hazelwood Cemetery wurde die entseelte Hülle zur letzten Ruhe gebettet.

Lebensverzeichnis:

Ich, Mary Dyck, wurde am 11. Juli 1892 in Andreasfeld, Rußland, geboren. Meine Eltern waren Aron G. und Elizabeth Sawatzky. Im Jahre 1903 zogen meine Eltern, Großeltern und 48 unserer Verwandten aus Rußland nach Kanada und nahmen bei Aberdeen, Sask. Heimstätten auf. Trotz den schweren Pionierjahren gab es viel Musik in unserem Heim. Die meiste davon hat mein Vater selbst komponiert. In dem Heim meiner Großeltern fanden längere Zeit die Versammlungen zur Andacht statt.

Frieden und große Freude füllten mein Herz, als ich im Alter von 11 Jahren den Herrn Jesus als meinen Heiland annehmen durfte. Ich wurde im Jahre 1905 getauft und in die Aberdeen MB-Gemeinde aufgenommen.

Der nächste Höhepunkt in meinem Leben war, als der Herr mir meinen lieben Isaak L. Dyck zuführte. Unseren Ehebund schlossen wir am 3. Dezember 1911. Für zwei Jahre wohnten wir in Waldheim, Sask., zogen dann nach Borden. Hier schenkte der Herr uns 4 Kinder. Sie haben alle den Herrn Jesus als ihren Heiland angenommen und sind treu in seinem Dienste. Das waren Jahre des Segens und der Freude.

1946 verliessen wir Aberdeen und kauften eine Farm bei Abbotsford, B.C. Haben dort reichen Segen in der Gemeinschaft mit den Gläubigen genossen. Im Jahre 1959 zogen wir nach Clearbrook, B.C. und 1966 ins Tabor Heim.

Unsere Freude blieb nicht ungetrübt. Im Jahre 1966 nahm der Herr meinen lieben Isaak von meiner Seite. Drei Jahre später, 1969 nahm er unseren ältesten Sohn Albert zu sich und im Februar desselben Jahres Howard Harder, den Mann unserer Enkeltochter und ihr Töchterlein, Jaelynn. Dieses war sehr schwer, doch der Herr gab in seiner Gnade, Trost und Kraft.

Seit 1966 bin ich im Tabor Heim. Verschieden sind meine Erfahrungen; ich werde reich gesegnet, besonders durch die vielen erbaulichen Versammlungen. Ich bin dem Herrn für seine Hilfe auf der letzten Strecke des Weges sehr dankbar. So weit hat Mutter geschrieben.

Wir sind dem Herrn sehr dankbar für alles, was unsere liebe Mutter für uns als Kinder und Enkelkinder getan hat. Sie hat uns auf betendem Herzen getragen und den Weg zu Jesus geführt. Sie hat auch treu in der Sonntagsschule gearbeitet. Wir sind sehr dankbar, daß sie bis zuletzt geistig klar blieb. Sie war wohl schon schwerhörig, doch konnten wir uns mit ihr verständigen. Als wir am 13. Februar im Menno Hospital von ihr Abschied nahmen, waren ihre letzten Worte: "Ich liebe euch alle!"

Seit dem 17. November setzten Herzleiden bei ihr ein. Am 14. Februar 1977 erlitt sie einen Herzanfall, der sie bewußtlos machte, und der himmlische Vater nahm sie zu sich; ihr Atmen hörte auf, sie war sanft eingeschlafen.

Im Tode sind ihr vorangegangen ihr Gatte, Isaak Dyck, ihr Sohn Albert, ihr Schwiegerenkelsohn Howard Harder und Urenkeltochter Jaelynn.

Sie hinterläßt drei Kinder: Frieda, Frau Abe Wiens, Clearbrook, B.C.; Alma, Frau Paul Wiebe, Abbotsford, B.C.; Ernie und Leona, Abbotsford; eine Schwiegertochter, Louise, Clearbrook, 14 Enkelkinder, 20 Urenkelkinder, 2 Brüder: Henry Sawatzky, Calif., und Aron Sawatzky, Saskatoon, Sask., 2 Schwestern: Katherine Hapkin und Martha Unruh, beide in Calif., dazu viele Verwandte und Freunde.

Wir hoffen auf ein Wiedersehen.

In liebender Erinnerung: Die Familie Dyck.

Im Auftrage geschrieben, von H. Janzen, Korr.

Susanna Fast †

(Winnipeg-Zentral MBG)

Schwester Susanna Fast ist am 24. Februar 1977 verstorben. Das Begräbnis war am 28. Februar, 2 Uhr nachmittags, geleitet von unserem Pastor Gerhard Friesen. Er verlas Offb. 21, 1-5 und betete zu Anfang. Die Gemeinde sang das Lied: "Meine Heimat ist dort in der Höh."

Prediger Heinrich Wiebe brachte seine Botschaft in Deutsch nach Phil. 3, 20. 21. Br. Wiebe betonte die himmlische Heimat, daß unser Wandel im Himmel ist, von wannen wir auch unseres Heilandes warten. Was ist der Sinn des Lebens, welches hier nur kurze Zeit dauert? Deshalb soll unser ganzes Leben, unser Trachten hier auf Erden, unsere Sehnsucht nach der oberen Heimat sein. Br. Wiebe zitierte das Lied: "Ists auch eine Freude, Mensch geboren sein?" und am Schluß des Liedes heißt es — "Wo ihm wird gesungen ein Viktoria!" Wenn man im Leben viele Leiden hat und wenig Freuden, wie unsere liebe Schwester, so könnten wir wohl alle mit dem Liederdichter einstimmen. "Ja es wär zum weinen, wenn kein Heiland wär, aber sein Erscheinen bracht den Himmel her". Schwester Fast hat vieles im Leben entbehren müssen. Sie hatte aber ihren Herrn und Heiland als ihren Erretter und Erlöser angenommen. Der Herr wird auch ihren Leib verklären. Oft wird man im Leben so müde und matt, doch wenn der Kampf vorrüber, werden wir gekrönt, mit der goldnen Siegeskron. Br. Wiebe stellte die Frage: Bist Du in Jesus Christus geborgen? Diese Entscheidung muß jeder persönlich treffen. Tue es heute! So wirst du teilhaftig des verklärten Leibes Jesu in der Ewigkeit.

Ein Trio sang: "Ueber den Sternen." Nachdem das Lebensverzeichnis vorgelesen war, sang das Trio: "Auf ewig bei dem Herrn." Pastor Gerhard Friesen brachte die Ansprache in Englisch nach Ps. 17, 15 und Offb. 7, 17. Es ist ein Bußpsalm; er betet um Hilfe, doch in Vers 15 ist er der festen Zuversicht: "Ich aber will schauen dein Angesicht in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache an deinem Bilde." Ja, Leid, Schmerz, Trauer haben für Schwester Fast aufgehört. Was in keines Menschen Ohr gekommen ist hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. Mit Gebet und dem Liede: "Es geht nach Haus zum Vaterhaus", wurde die Begräbnisfeier geschlossen. Die Leiche wurde zum Glen-Eden-Memorial-Garden gebracht und der Erde übergeben.

Im Auftrage, A.J. Foth

Lebensverzeichnis:

"Meine Zeit stehet in deinen Händen" (Ps. 31, 16).

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Schwester, Susanna, in seiner Gnade am 24. Februar 1977, durch einen sanften Tod in die himmlische Heimat versetzt. Sie wurde am 17. August 1894, auf Neuhausen, Rußland, als älteste Tochter von Bernhard und Susanna Fast geboren. Ihre Jugend verlebte sie im Kreise ihrer Geschwister in Ufa. Im Jahre 1909 nahm sie den Herrn als ihren persönlichen Heiland an, wurde getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Im Jahre 1925 zog die Familie nach Kanada. Suses Gesundheit ließ viel zu wünschen übrig; besonders schlecht war es mit dem Augenlicht bestellt. Mit der Zeit erblindete sie ganz: dieses war ihr sehr schwer. Im Dezember vorigen Jahres erkrankte sie schwer, so daß sie in's Krankenhaus gebracht werden mußte. Es fand sich Wasser in den Lungen, welches ihr das Atmen erschwerte. Zu Weihnachten wurde sie aus dem Hospital entlassen und war herzlich froh, wieder zu Hause zu sein, doch war es schon lange ihr sehnlichster Wunsch, die irdische Heimat mit der himmlischen zu vertauschen. Sie war sich ihrer Gotteskindschaft voll bewußt, — sie ist daheim!

Die trauernde Familie

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942-7247

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Aus den Gemeinden

Central Heights MBG

(Abbotsford, B.C.)

"Denn ihr waret weiland Finsternis; nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn". (Epheser 5, 8). Die Geschwister Lorne und Becky Warkentin sind nach Borneo abgefahren, um da in der Mission zu dienen.

Am 6. Februar eröffnete Br. Ed Thiessen den Morgengottesdienst mit Lesen von Eph. 5, 8 und Gebet. Der Chor sang: "I met the Master" (Ich begegnete dem Meister) und "Welch ein Freund ist unser Jesus" (in Englisch); unser Pastor sprach über "Leben im Licht", Eph. 5, 1-14. Abends war Gesang von einer Gruppe und Br. Gordon Wiebe brachte ein Wort Gottes. Geschwister Dave Braun und Peter Loewen wurden in die Gemeinde aufgenommen; es wurde das Mahl des Herrn gefeiert. Br. R. Boschman und eine Gruppe Sänger war nach Port Alberni, Vancouver Insel, gefahren und dienten in der 1. Baptisten Kirche Crusade, vom 10. bis 13. Februar mit dem Thema "Regeneration" (Wiedergeburt).

Am 13. Februar wurde unser Gottesdienst von unserer Jugend gestaltet; die Brüder Ken Dick und Paul Doerksen sprachen über das "Vater Unser"; eine Gruppe Jugend sang und Gehilfspastor Ed Thiessen brachte die Ansprache über "Gott hat gesprochen" (in Englisch), 2. Mose 6, 2-8; Kapitel 19, 3-6 und andere Stellen. — Abends diente der MEI-Konzert-Chor mit einem reichhaltigem Programm in Gesang, Zeugnissen und einer Ansprache vom Lehrer W. Sawatzky über Jesaja 53.

Den 20. Februar brachte, nachdem unser Pastor die Einleitung gemacht hatte, Br. Leslie Buhler, Missionar von Nord-Indien auf Urlaub, eine Ansprache über "Living in the Spirit Power" nach 2. Petri 3, 1-9 und anderen Stellen. Vorher hatte er hier in B.C. im Norden Gemeinden besucht. — Abends sang unser Männerchor in der United Church hier. Bei uns brachte Br. Nick J. Dyck einen Bericht über die MB-Mission hier in B.C.

Vom 24. bis 27. Februar hatten wir eine Bibelkonferenz in unserer Kirche; es diente Br. Vern Heidebrecht, Pastor der San Jose, Calif. MBG mit dem Thema: "Living without Limit": die Unterthemen waren: Als Jesus kam; Neuer Wein in alten Schläuchen; Aufbinden der Fesseln; Höret ihr zu; Seit offen für das Unerhörte und Uebertriebene Liebe; alles in Englisch. Wir wurden reichlich gesegnet.

Ueber: "Seid offen zu dem Unmöglichen" sprach Br. Heidebrecht am Sonntagmorgen den 27. Februar, anlehnend an Markus 6, 31-35; Joh. 14, 12-14. Abends war der Schluß der Bibelkonferenz, wo Br. Heidebrecht über Uebertriebene Liebe sprach.

Den 6. März hatte unser Pastor zum Thema: "Seid gefüllt mit dem Heiligen Geist", nach Eph. 5. 15-21; Apg. 9, 17 und Kapitel 13, 9 und andere Stellen. Abends wurde der Film "Ohne Einsicht sind die Leute verloren" gezeigt. Br. Henry Block gab ein Zeugnis. Durch Aussprache wurden Aufgenommen die Geschwister Tony und Tina Nikkel, Peter und Stella Reimer und Tochter Shirley; und dann wurde das Heilige Abendmahl unterhalten.

Am 13. März las Br. Rey Nickel, Eph. 5, 25 zur Eröffnung und betete. Die Joint Heirs (Schwestern Gruppe) sangen mehrere Lieder; Br. Boschman sprach über "Leben als eine Familie", Eph. 5, 21-33 und Eph. 6, 1-4. Abends waren vom Bibel-Institut, Clearbrook, ein Männerchor und Schwesternchor; sie brachten ein reichhaltiges Programm in unserer Kirche in Gesang, Zeugnissen, Bericht und Ansprache vom Lehrer Jake Thielman; er las 2. Tim. 15; er sprach über "zu Gottes Wohlgefallen studieren". — Unser Männerchor diente in der Whitehorn MBG, zu Blaine, Washington, mit Gesang und Predigt.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren Bruder Abraham Kornelius Isaac, 70 Jahre alt am 17. Februar in Toronto, Ontario, abzurufen. Geboren war er in Rußland; er hat hier 30 Jahre gewohnt, eingewandert in den 20er Jahren vom Kuban, wo seine Eltern von Sibirien hingezogen waren, in Sask.. später in Yarrow, B.C. gewohnt, bevor sie hierherzogen. Er war viele Jahre Lehrer in Regierungsschulen. Er war mit seiner Gattin nach Toronto gefahren, er blieb bei ihrem Sohn Ronald auf Besuch und sie fuhr nach Europa. In Toronto erkrankte er, hatte Schlaganfälle und starb im Hospital. Das Begräbnis war am 21. Februar, vormittags, in unserer Kirche wo Br. Rudy Boschman, unser Pastor, und Prediger H.H. Nikkel dienten. Es hinterbleiben seine Gattin Elisabeth, 4 Söhne: William in Kelowna, Rudy in Golden, Ed in Haney und Ron in Toronto; 1 Stiefsohn Vernon Koop, Calgary; 1 Tochter, Frau Lynn Kroeker, hier wohnhaft, 1 Stieftochter, Frau Sharon Dube, Kamloops, und 6 Enkel; 2 Brüder: Henry, Kelowna, und Neil in Surrey; 7 Schwestern: Frau Nellie Kelln, Clearbrook, Frau Annie Sanders, Frau Betty Dyck und Margaret Klarich alle in Surrey, Frau Helen Kuehn, Lake Errock, Frau Gertie Pringle, Campbell River und Frau Kay Derksen in Terrace.

Im Februar hat es etwas über 2 Zoll geregnet. Im März hat es mehr geregnet; auch gab es nochmal etwas Schnee, zum 2. Mal diesen Winter am 14. März, doch der vertaute bald.

Grüßend, J.B. Mamm, Korr.

Kitchener MBG, Ontario.

Am Sonntagmorgen, dem 27. Februar, hatten wir den A-Capella-Chor des MBB-College von Winnipeg mit dem Präsidenten, H. Krahn, und dem Chorleiter, R. Baerg in unserer Kirche. Herrliche Lieder sangen uns die lieben Sänger in Deutsch und in Englisch vor. Bruder Krahn brachte eine Botschaft nach Psalm 1. In seinen Mitteilungen über diese theologische Anstalt wies er darauf hin, daß die Zahl der Studierenden von Jahr zu Jahr zunehme, und daß es eine Freude sei, diesen lieben Menschen zu dienen und ihnen zu helfen, sich für die Arbeit ihres himmlischen Königs vorzubereiten. — Unsere Gemeinde war schon vorher ermuntert worden, ein spezielles Opfer zu bringen für das College — und die Summe stand auf 2026 Dollar. Wahrlich, man mußte an jene Beisteuer zum Tempelbau unter David denken, wo es in 1. Chronika 29,-9 heißt: "Und das Volk ward fröhlich, . . . denn sie gaben's von ganzem Herzen dem Herrn freiwillig." Möge der Herr das College segnen!

Am 13. März wurde hier wieder mit dem Unterricht für Taufkandidaten begonnen. Es ist gut, daß wir auch in den MB-Gemeinden diese Unterweisung haben.

Missionsarbeiter Johann Wiebe aus Lage-Lippe, Westdeutschland, machte hier in einer "Reformierten" Kirche am 19. März Mitteilung über ihre Erfahrungen im Osten. Bruder Wiebe ist erst vor 2 Jahren mit seiner Familie aus Rußland gekommen und ist Prediger der Baptistengemeinde in Lage.

Diese Gemeinde besteht auch aus Rußlandmennoniten; es pulsiert starkes geistliches Leben in ihr. Es war gerade hier, wo ich im November einige Tage Predigtdienst hatte, und ihr Leiter, Aeltester Johann Martens, mich öffentlich bat, nachdem ich 45 Minuten über "die Entrückung der Gemeinde" gesprochen hatte, ob es nicht ginge, daß ich noch eine halbe Stunde anlängere, — wahrlich, ein Zeichen, daß dort Hunger nach dem Worte Gottes ist.

Doch auf jene Leute im weiten Osten trifft schon das Wort zu: "Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen . . ." (Ps. 126, 6). Einst kommt auch für sie die Erlösung aus Angst und Not! — Lasset uns ihrer betend gedenken.

Bruder J. Wiebe aber geht vom 6. März bis zum 10. April durch ganz Kanada, und von Vancouver dann nach Neu-Seeland und Australien.

Bruder J.M. Klassen, Winnipeg, Exekutiv-Sekretär des MCC-Canada, gab hier in der "First Mennonite Church" am 20. März einen eingehenden Bericht über die Reise der MCC-Delegation im Herbst nach Rußland. Schade war es natürlich, daß man bei solcher seltenen Gelegenheit in jener großen Versammlung so viel Zeit ausfüllte mit Gesängen, und dem Gastredner für seine wertvollen Mitteilungen kaum eine halbe Stunde geblieben war.

An diesem Sonntage aber hatte Süd-Ontario noch einmal wieder richtig Winter. Wir hatten schon gedacht, daß der Frühling da sei; war der alte Schnee doch schon verschwunden. Doch sowas muß man hier in den Kauf nehmen.

Von dem Bestattungsheim "Ratz-Bechtel" aus wurde Gerhard J. Enns, am 16. März zu Grabe getragen. Pastor Dunkan White sprach Worte des Trostes.

G. Enns, 82, ist in Memrik geboren und im Jahre 1924 von Spat, Krim mit Familie, nach Kanada ausgewandert. Die letzten 2 Jahre war der Entschlafene in einem Pflegeheim. Ennses haben all die Jahre in Kitchener gewohnt.

Unser Jugendchor brachte unter der Leitung von Jake Willms an einem Sonntagabend ein wunderbares Gesangprogramm — dem Herrn die Ehre für diese tapferen jungen Menschen, die haben der Gemeinde schon viel Freude bereitet. Unserer Gemeindeschwester, Minna Wohlgemuth, hatte die Familie zu ihrem 89-sten Geburtstage als Ausdruck der Liebe und der Dankbarkeit an einem Sonntagmorgen, schöne Blumen in die Kirche gestellt — das ist jedesmal des Erwähnens wert, umsomehr, da diese lieben Alten ihrem Gott bis ins hohe Alter hinein die Treue gehalten haben. Gott segne überall unsere lieben Alten in den Gemeinden, sind sie doch vielen zum Segen gewesen.

Unser Bruder Abram Dick, jahrzehntelanger Diakon, liegt sehr schwer darnieder im Krankenhaus; er seufzt — und wir beten mit — daß er bald heimgehen könnte. — Auch teilen wir unseren Freunden mit, daß mein Bruder Peter Klassen, den viele von Brasilien her kennen, und andere durch seine Reisepredigt und Radioarbeit hierzulande, hilflos in dem Hospital zu Niagara-on-the-Lake, darnieder liegt.

Sonntag, den 20. März, wurde in unserer Kirche ein MCC-Film gezeigt, der uns die Hungersnot in der Welt nahelegte, jede Woche sterben 10,000 Menschen an Hunger. Es ist schwer, einen Ausgleich zu finden zwischen dem großen Ueberfluß einerseits und der himmelschreienden Not andererseits.

D.J. Klassen, Korr.

Aus aller Welt

USA — Präsident Jimmy Carter hat ein in den USA verschüttetes Motiv wiederentdeckt: das amerikanische Selbstbewußtsein. Auf seiner jüngsten Pressekonferenz klang dieser neue Ton gleich dreimal aus seinen Ausführungen heraus. Jedesmal handelte es sich um Themen, die Amerika und ihm besonders am Herzen liegen: Vietnam, Abrüstung und die Menschenrechte.

Am stärksten kam der neue Ton bei Vietnam durch. Es ging um die ersten Kontakte, die Carter mit Hanoi angeknüpft hat und die nach einer schon vereinbarten neuen Verhandlungsrunde in Paris zur Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen führen sollen. Carter wurde gefragt, ob er sich moralisch verpflichtet fühle, Vietnam beim Wiederaufbau zu helfen.

Die Antwort war eine klare Absage an den Schuldkomplex, der den Amerikanern von der eigenen Elite zusätzlich zum Trauma des verlorenen Krieges jahrelang eingehämmert wurde. Carter sagte: "Die Zerstörungen waren gegenseitig. Wir gingen nach Vietnam ohne jede Absicht einer territorialen Eroberung. Wir wollten keinen anderen Völkern den amerikanischen Willen aufzwingen. Wir gingen hin, um die Freiheit der Südvietnamesen zu verteidigen. Nach meinem Gefühl sollten wir uns nicht entschuldigen oder uns selbst kasteien oder Schuldbewußtsein zeigen. Nach meinem Gefühl haben wir weder Schuld zu begleichen, noch sollten wir uns Reparationen aufzwingen lassen."

Die Vietnamesen hätten jetzt von sich aus vorgeschlagen, die Vergangenheit zu vergessen. Und der Präsident fügte vielsagend hinzu "Vielleicht wollen sie (die Vietnamesen) durch Freundschaft mit uns ihre Freundschaft zur Sowjetunion ausbalancieren."

Gegenüber dem Kontrahenten in der großen Weltpolitik schlug Carter gleich zweimal den neuen Ton amerikanischen Selbstbewußtseins an. In der Abrüstungsfrage sei Amerika bereit, "den Sowjets auf halbem Weg entgegenzukommen, wenn auch sie uns die Hälfte des Weges entgegenkommen".

Und in der Menschenrechtsfrage, zu der der sowjetische Parteichef Breschnjew wenige Tage zuvor eine Philippika gegen Carter gehalten hatte, stellte der neue Präsident gelassen fest: "Seit Jahrzehnten geht das ideologische Ringen zwischen den Kommunisten auf der einen und den demokratischen Nationen auf der anderen Seite. Mr. Breschnjew und seine Vorgänger haben sich nie gescheut, ihre Meinung zu sagen, wenn sie mit bestimmten Aspekten des sozialen oder des politischen Lebens in der freien Welt nicht übereinstimmten."

— Die USA und Kuba reden wieder miteinander. Zum erstenmal seit 16 Jahren saßen sich in New York hohe Beamte beider Regierungen gegenüber. Sie verhandelten über Fischereirechte und Hoheitsgrenzen auf See.

Kuba und die USA hatten vor kurzem ihre Hoheitsgrenzen auf 200 Seemeilen ausgedehnt, zwischen der amerikanischen und der kubanischen Küste liegen jedoch nur etwa 80 Meilen.

Die Delegationen leiteten der Chef der interamerikanischen Abteilung im US-Außenministerium, Terence Todman, und der stellvertretende kubanische Außenminister Pelegrin Torres. Wie Präsident Carter betonte, kann erst dann an eine vollständige Normalisierung der Beziehungen zu denken sein, wenn Kuba seine Truppen aus Angola zurückgezogen und die Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder der westlichen Hemisphäre aufgegeben hat.

— Der ägyptische Präsident Sadat hat im voraus die USA für ein mögliches Scheitern künftiger Nahost-Verhandlungen verantwortlich gemacht. In einem Interview des US-Magazins "Business Week" erklärte er eine Woche vor seinem Washington-Besuch, bei einem Fehlschlag gelte der Vorwurf den Vereinigten Staaten, da "dieses Land nicht eine ausreichende Anstrengung für ein Abkommen unternommen hätte, obgleich es dies vermocht hätte".

Sadat empfahl der Regierung Carter die angestrebte Genfer Konferenz gründlich vorzubereiten, und gab der diskreten Diplomatie Kissingers den Vorzug vor den öffentlichen Erklärungen Carters.

Im Hinblick auf seinen USA-Besuch vom 4. bis 6. April kündigte Sadat seinen Wunsch nach umfangreichen Waffenlieferungen und größerer finanzieller Unterstützung an.

— US-Präsident Jimmy Carter wird am 10. Mai nach dem westlichen Wirtschaftsgipfel in London auch an der Ministerkonferenz der NATO in der britischen Hauptstadt teilnehmen.

Die NATO-Verteidigungsminister sind in Brüssel zu einer eintägigen Sondersitzung zusammengetreten, die eine Grundsatzentscheidung über die Anschaffung des fliegenden Frühwarn- und Feuerleitsystems "Awacs" bringen soll.

* * *

EG — Mit einem Festakt im Konservatoren-Palast des Capitols feierte Europa seinen 20. Geburtstag. Im selben Saal der Horatier und Curiatier, in dem am 25. März 1957 mit der Unterzeichnung der Römischen Verträge der Grundstein zur europäischen Vereinigung gelegt worden war, wies der italienische Staatspräsident Leone den Regierungschefs der neuen EG-Länder für das beginnende dritte Jahrzehnt europäischer Zusammenarbeit die Aufgabe, "unserer Jugend die Hoffnung zurückzugeben".

Die Gedenkfeier auf dem Capitol, der sich im Palazzo Barberini eine Sitzung des Europäischen Rates anschloß, stand im Schatten der über Europa lagernden Krise. Von den neun in Rom zusammengekommenen Regierungschefs sind sechs in starker innenpolitischer Bedrängnis:

Frankreichs Staatspräsident Giscard d'Estaing hat bei den Gemeindeneuwahlen eine empfindliche Schlappe erlitten. Helmut Schmidt muß das hessische Wahldebakel und die Wanzen-Affäre verdauen. James Callaghan hat nach der Unterhausabstimmung, in der ihn die Liberalen retteten, die Autonomie seiner Labour-Regierung zum Teil eingebüßt. Die Schwäche des Gastgebers Giulio Andreotti ist parlamentarisch durch die Investiturformel des "Nicht-Mißtrauens" geradezu institutionalisiert. Holländer und Belgier schließlich stehen vor vorzeitigen Neuwahlen.

Hinzu kommen zwischenstaatliche Auseinandersetzungen in der Gemeinschaft über die vor allem von den Holländern verfochtene

FERIEN IN DER SCHWEIZ

- In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche 5½-Zimmer-Ferienwohnungen a 8 Betten.
- Gemütliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.
- Ausflüge können auf Wunsch organisiert werden.
- Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.
- Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.

Familie Mühlemann, Christliches Gästehaus, Baselstraße 62, 6003 Luzern / Switzerland, Tel. 041/22'21'67

CARMEL HOUSE, a special foster care home in Saskatoon, jointly administered by the Department of Social Services and the Mennonite Central Committee (Sask.), aims to be a normal family setting for five juvenile-aged boys.

New houseparents are needed

effective July 15, 1977.

For further information call or write:-
Wayne Dueck, Chairman
2705 Jarvis Drive,
Saskatoon, Saskatchewan
Phone: 373-1395 (evenings)

Menno Travel Service

3 Bueros zu Ihren Diensten

- 400 Lake St. St. Catharines, Ont. (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way Clearbrook, B.C. (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy. Winnipeg, Man. (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

MENSCHENRECHTE:

Das Menschenrechtsgesetz von Manitoba schuetzt Personen gegen Diskriminierung in **ANSTELLUNG, HAUSUNG, DIENSTEN und UNTERBRINGUNGEN, SCHILDERN und BEKANNTMACHUNGEN, KONTRAKTEN, ANKAUF VON GRUNDEIGENTUM.**

Wenn gegen **SIE** diskriminiert wird wegen Ihrer:

RASSE – HAUTFARBE – NATIONALITAET
ETHNISCHER oder NATIONALER HERKUNFT
GESCHLECHT – ALTER – RELIGION
EHESTANDES – FAMILIENSTANDES
QUELLE DES EINKOMMENS
POLITISCHE UEBERZEUGUNG

RUFEN SIE UNS AN
MANITOBA
Human Rights Commission

In unserem neuen Buero in Winnipeg
200-323 Portage Avenue
(Dayton Bldg., gegenueber von Eaton's)
Winnipeg, Manitoba R3B 2C1
Telefon: 944-3007 oder 944-3008

und von den Franzosen bisher abgelehnte These, daß die EG auf der geplanten Londoner Gipfelkonferenz der westlichen Industrieländer mit einer eigenen Delegation vertreten sein müsse.

* * *

Portugal — Der portugiesische Ministerpräsident Mario Soares hat sein 20 Mitglieder umfassendes Kabinett zu einem Viertel umgebildet. Beobachter sehen darin einen weiteren Schritt in dem Bemühen der sozialistischen Minderheitsregierung, ihre Leistungskraft zu stärken und die in den drei Jahren seit dem Sturz der Caetano-Diktatur nicht zuletzt durch einen extremen Linkskurs zerrüttete Wirtschaft des Landes wieder zu sanieren. Offenbar soll damit auch ein günstiges Klima für die in wenigen Tagen erwartete offizielle Bewerbung Portugals um Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft und für die erwünschten internationalen Kredithilfen geschaffen werden.

* * *

Deutschland — Bundesverteidigungsminister Georg Leber wird vom 29. März bis zum 2. April nach Norwegen reisen. Der Besuch des deutschen Ministers findet vor dem Hintergrund finnischer und sowjetischer Warnungen und Drohungen vor einer Beteiligung von Bundeswehreinheiten an NATO-Manövern in Nordnorwegen statt. Trotz der sowjetischen Einschüchterungsversuche ist an dem ursprünglich festgelegten Besuchsprogramm nichts geändert worden. Leber wird während seines Aufenthalts neben Oslo und Bergen auch den nördlichsten Verteidigungstützpunkt der NATO, die Sadt Kirkenes an der norwegisch-sowjetischen Grenze besichtigen.

Das Festhalten an dem vereinbarten Besuchsprogramm wird von norwegischer Seite mit dem Hinweis begründet, daß man sich durch Drohungen und Warnungen von sowjetischer und finnischer Seite nicht einschüchtern lasse. Die Einbeziehung von Kirkenes in das Besuchsprogramm des Bundesverteidigungsministers sei von deutscher Seite angeregt worden. Man sehe in Oslo keinen Grund, eine Aenderung vorzunehmen.

* * *

— Die Aeußerung Bundeskanzler Helmut Schmidts vor der SPD-Fraktion, daß mit sozialen Unruhen gerechnet werden müsse, wenn die sozial-liberale Regierungskoalition zerfalle, hat die Opposition zu scharfen Reaktionen veranlaßt. Der CDU-Vorsitzende Helmut Kohl sagte, der Kanzler habe "alle politischen Maßstäbe verloren". Die Behauptung sei anmaßend, das Schicksal der Bundesrepublik hänge von der Existenz der SPD-FDP-Koalition ab. Der Vorsitzende der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Friedrich Zimmermann, warf dem Kanzler mangelndes "Demokratieverständnis" vor. Seine Aeußerungen zeugten von einem "erschütternden Zustand der Regierung."

* * *

Rumänien — Eine Gruppe von 200 Spätaussiedlern aus Rumänien hat die Bundesregierung und alle Parteien aufgefordert, sich nachdrücklich für die ausreisewilligen Deutschen in Rumänien einzusetzen. In Karlsruhe sagte ein Sprecher der Gruppe, der "Terror in Rumänien" sei "schlimmer als in der Sowjetunion". Er warnte vor dem diplomatischen Geschick der rumänischen Regierung, die den Eindruck erwecke, als sei das Leben in Rumänien angenehmer als in anderen Ostblockländern.

* * *

Zaire — Die Kämpfe in Zaire sind nach sowjetischer Einschätzung eine innere Angelegenheit. Deshalb müsse das Volk von Zaire "ohne imperialistische Einmischung von außen" seine Konflikte lösen. Dies erklärte das sowjetische Staatsoberhaupt Podgorny in Tansania.

Politische Beobachter vermuten, daß Podgorny mit seinen Aeußerungen auf die Aussagen des US-Präsidenten anspielte, der in einer Pressekonferenz erklärt hatte, die amerikanische Unterstützung für Zaire beruhe auf "guten Beziehungen und der Freundschaft mit Präsident Mobutu sowie den beträchlichen wirtschaftlichen Investitionen". Carter versicherte indessen auch, daß keinerlei Verpflichtung für militärische Hilfe gebe.

Unterdessen sagte der kubanische Ministerpräsident Castro Angola weitere Hilfe zu. Auf einer Kundgebung in der Hauptstadt Luanda erklärte er, es gebe keine Begrenzung für die Zusammenarbeit mit Angola. "Ueber die Hilfe hinaus erfüllt Kuba hier eine internationale Pflicht", erklärte Castro. Während des Bürgerkrieges unterstützten kubanische Truppen die marxistisch orientierte Befreiungsbewegung MPLA. Zur Zeit sollen sich noch etwa 22,000 kubanische Soldaten in Angola aufhalten.

* * *

Kongo — Eine Woche nach dem Attentat auf den kongolesischen Präsidenten Marien Ngouabi ist sein Amtsvorgänger Alphonse Massamba-Debat hingerichtet worden.

Der jetzt in Brazzaville regierende Militärrat hatte Massamba-Debat vorgeworfen, das Attentat auf Ngouabi vorbereitet und geplant zu haben. Die Ausführenden, eine vier Mann starke Gruppe unter Hauptmann Kikadidi, wurde ebenfalls zum Tode verurteilt, die Urteile sind jedoch noch nicht vollstreckt. Kikadidi ist flüchtig.

* * *

Pakistan — Führende Politiker der oppositionellen Pakistanischen Nationalen Allianz (PNA) sind verhaftet worden. Schon vor einer Woche wurden sie in Polizeigewahrsam genommen, jedoch nach 72 Stunden wieder freigelassen. Anlaß dafür gaben die Proteste der PNA nach den Wahlen am 7. März. Sie hatte der Volkspartei von Ministerpräsident Bhutto Wahlfälschung vorgeworfen. Bhutto hat diese Anschuldigung wiederholt zurückgewiesen und die Opposition seitdem dreimal zu einem "Versöhnungsgespräch" aufgefordert. Vor zwei Tagen hat die PNA in einem Schreiben an Staatspräsident Fazal Elahi Chaudrhy die Ausschreibung von Neuwahlen verlangt.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
BAUMATERIALIEN • • • •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Der Pizza/Zwieback-Mennonit

(Fortsetzung von Seite 1—4)

ethnischen Mennonitengemeinden waren.

Ich will Euch sagen, was es war, das mein Herz ergriff und mich dazu brachte, ihnen beizutreten. Es war die Liebe Christi, die mir durch eine kleine Gruppe mennonitischer Missionare erwiesen wurde, die ihren christlichen anabaptistischen Glauben in einer sehr heimeligen, einfachen, unkomplizierten Weise auslebten. Im Jahre 1954 wurde es durch eine Anzahl leitender Brüder der Südlichen Distrikt-Konferenz bestätigt, die uns (Fremden) die Hand der Gemeinschaft, der Liebe und der Unterstützung der Bruderschaft boten. Sie hatten nicht einmal von uns gehört, aber sie hatten den Glauben an die Bruderschaft.

Durch alle diese Jahre hat diese Realität der Bruderschaft, der Liebe und der Annahme mich zum Wachstum in meinem eigenen Leben und in der Erfahrung geführt und hat mir eine tiefe und bleibende Liebe für die Mennoniten-Brüder gegeben.

John Savoia
Kolumbien

Geben für andere

(Fortsetzung von Seite 7—4)

berührt worden. Prediger Jacob Fast aus Rußland kaufte in einem dieser Läden ein Brautkleid für seine Tochter. Die Frauen in Rußland seien hocherfreut darüber gewesen. Auch haben sie ein Hochzeitsbild davon geschickt.

Alle waren zu einem Imbiß eingeladen. Geschwister Harder verkauften auch MCC "self-help"-Sachen. Diese waren zur Besichtigung und zum Verkaufen ausgestellt. Der Geist des Abends blieb uns durch die Worte eines Liedes in Erinnerung, das ein Trio von der Vineland M.B. Kirche sang: "Hast du nicht große Talente oder Gaben, tue was du kannst, wo du bist."

Helen Bergmann
Box 146
Virgil, Ontario
L0S 1T0

Wohnung gesucht
Zwei christliche Maedchen moechten eine getrennte Wohnung mieten, waehrend sie die Universitaet und das Bibel-College besuchen, in der East- oder North-Kildonan Gegend.
Man rufe an: 224-1178 oder 667-8676 und frage nach Val.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Christian Fellowship Tour
Niagara Falls, Ontario

ladet Sie ein, sich H. R. Baerg anzuschliessen auf einer
Heiliges Land-Europa Tour
Sehen Sie **Aegypten, Jordanien, Israel und Holland**
23. Mai - 8. Juni
$1649 alles eingeschlossen
ERSTE KLASSE - KAUTION
Telefon: (204) 325-7553
Schreiben Sie an:
Box 977, Winkler, Man.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Waldheim, Sask.

Lieber Editor und Rundschauleser!

Den Frieden Gottes wünschen wir Euch allen zum Gruß. Schon sind wir einige Monate im neuen Jahr. Der Herr hat uns in der Gemeinde schon reichlich gesegnet.

Es gefiel dem Herrn, unseren Pastor auf ein paar Monate nach West-Indien zu senden, um dort den Gemeinden mit dem Worte Gottes zu dienen. Er verließ uns am 27. Dezember 1976 und kam am 3. März 1977 zurück. Am Montag, dem 6. März, teilte er dann der Gemeinde von dem Segen Gottes mit, wie der Herr die Arbeit gesegnet hatte, und wie die Gemeinden dort gewachsen und zugenommen haben.

Die Brüder J.D. Görtzen und J.M. Willems haben uns als Gemeinde in der Abwesenheit des Pastors treu gedient. Wir danken den Brüdern für den Dienst.

Auch unsere Chöre dienen uns sonntäglich und tragen viel dazu bei, den Gottesdienst zu verschönern, wofür wir sehr dankbar sind. Auch unsere Sonntagsschule und die Klubs arbeiten im Segen. Sonntag, den 13. März, brachten sie uns einen Anschauungsunterricht von dem, was die Kinder gelernt hatten. Er war sehr gut.

Haben in diesen Tagen etwa 6 Zoll Schnee bekommen, wofür wir sehr dankbar sind. Unser Chor übt schon sehr an einer Osterkantate. Wir lesen die Rundschau gerne. Möchte sie uns noch lange erhalten bleiben!

Nebst Gruß,
Schwester Cornelia Jantzen

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Informationsdienst der IMO

Liste 78

4667. Dückmann, Jakob 15. Januar 1953, Alexandrowka, Omsk. 4668. Dückmann, Swetlana/Dogajew, 6. Februar 1950, Mersackinskij. 4669. Dückmann, Erich, 17. August 1970, Frunse, Kirg. 4670. Dückmann, Artur, 16. August 1974, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 8. Februar 1977 aus Rosdeljnaja, Odessa. Adresse: Kurt-Schumacherstr. 38, 5450 Neuwied 13.

4671. Gröning, Anna/Martens, 1. Mai 1895, Halbstadt.

Eingetroffen am 18. Februar 1977 aus Karaganda, Kas. Adresse: Klaus-Grothstr. 15, 2351 Großenaspe.

4672. Köhn, Johann, 2. Juni 1938, Suworowka, Orenbg. 4673. Köhn, Katharina/Kehler, 25. November 1937, Suworowka, Orenbg. 4674. Köhn, Peter, 30. Mai 1962, Kujbyschew, RSFSR. 4675. Köhn, Helene, 8. November 1970, Atwadne, RSFSR. 4676. Köhn, Katharina, 26. Februar 1974, Atwadne, RSFSR.

Eingetroffen am 7. Februar 1977 aus Kujbyschew, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 56, III, 4750 Unna-Massen-N.

4677. Koop, Johann, 1. Mai 1938, Potsoslowa, Altaj. 4678. Koop, Susanna/Thiessen, 11. Januar 1935, Boringar, Krim. 4679. Koop, Lilli, 12. September 1960, Makinsk, Kas. 4680. Koop, Irene, 20. November 1961, Makinsk, Kas. 4681. Koop, Johann, 12. September 1963, Makinsk, Kas. 4682. Koop, Anna, 3. April 1965, Kenbedaik, Kas. 4683. Koop, Helene, 10. Mai 1968, Tokmak, Kirg. 4684. Koop, Jakob, 15. September 1971, Tokmak, Kirg. 4685. Koop, Rudolf, 30. Januar 1975, Tokmak, Kirg. 4686. Koop, Abram, 2. April 1909, Chutor Friesen, Omsk.

4687. Mierau, Katharina/Penner, 2. April 1910, Lichtfelde, Ukr. 4688. Dürksen, Helene/Penner, 10. Juli 1912, Margenau, Ukr.

Eingetroffen am 11. Februar 1977 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte 62, II, 4750 Unna-Massen-N.

4689. Penner, Heinrich, 16. August 1910, Pascha Tschokmak, Krim. 4690. Penner, Alice/Warkentin, 7. Februar 1913, Donskoje, Orenbg.

Eingetroffen am 15. Februar 1977 aus Talgar, Kas. Adresse: Auf der Tüte 115, I, 4750 Unna-Massen-N.

4691. Pankratz, Rudolf, 26. Juni 1926, Alexanderkron, Sap. 4692. Pankratz, Frieda/Dyck, 8. Mai 1925, Tiege, Sap. 4693. Pankratz, Anna, 17. Mai 1951, Kustanai, Kas. 4694. Pankratz, Peter, 10. April 1957, Komsomolets, Kas. 4695. Pankratz, Rudolf, 10. Januar 1960, Komsomolets, Kas. 4696. Pankratz, Nelli, 6. Dezember 1961, Komsomolets, Kas. 4697. Pankratz, Viktor, 23. September 1963, Alato, Kirg. 4698. Pankratz, Helene, 5. Juli 1966, Frunse, Kirg. 4699. Pankratz, Lisa, 14. März 1968, Frunse, Kirg. 4700. Pankratz, David, 28. April 1924, Alexanderkron, Sap. 4701. Kröker, Sara/Heidebrecht, 7. September 1899, Wernersdorf, Sap.

Eingetroffen am 27. Januar 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 57, III, 4750 Unna-Massen-N.

4702. Penner, Johann, 10. Dezember 1938, Blumenfeld, Ukr. 4703. Penner, Lina/Friesen, 16. August 1941, Steinau, Ukr. 4704. Penner, Irene, 12. Dezember 1964, Alma-Ata, Kas. 4705. Penner, Natalia, 25. Juni 1970, Alma-Ata, Kas.

Eingetroffen am 2. Februar 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 15, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

4706. Reimer, Johann, 20. September 1903, Lagowsk, Samara. 4707. Reimer, Aganeta/Vogt, 25. Dezember 1912, Pleschanow, Orenbg.

Eingetroffen am 11. Februar 1977 aus Slawgorod, Altaj. Adresse: Auf der Tüte 124, II, 4750 Unna-Massen-N.

4708. Schlee, Friedrich, 16. April 1939, Dnjepropetrowsk. 4709. Schlee, Ursula/Bergen, 2. März 1945, Anerbach. 4710. Schlee, Käthe, 1. Februar 1967, Tomsk. 4711. Schlee, Angeline, 16. Januar 1970, Dobele, Lettl. 4712. Bergen, Susanna, 23. Oktober 1912, Neuendorf.

Eingetroffen am 22. Januar 1976 aus Dobele, Lettl. Adresse: Jenaerstr. 27. 3180 Wolfsburg.

4713. Strese, Daniel, 1. Oktober 1950, Nowo Kusnetz, Sib. 4714. Strese, Frieda/Klassen, 26. Juni 1951, Omsk, Sib. 4715. Strese, Lilli, 11. September 1974, Viljandi, Estl. 4716. Strese, Alexander, 4. November 1976, Viljandi, Estl.

Eingetroffen am 8. Februar 1977 aus Viljandi, Estl. Adresse: Auf der Tüte 117, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

4717. Stürz, Heinrich, 5. Juli 1910, Stefan, Wolga. 4718. Stürz, Helena/Hübner, 25. März 1915, Ebenfeld, Krim. 4719. Peters, Maria/Hübner, 28. Mai 1909, Ebenfeld, Krim.

Eingetroffen am 5. Februar 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 123, II, 4750 Unna-Massen-N.

4720. Wasinger, Maria/Epp, 2. Mai 1921, Markowka, Altaj.

Eingetroffen am 2. Februar 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 15, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

4721. Wiebe, Peter, 25. Oktober 1929, Neuhalbstadt, Nik. 4722. Wiebe, Olga/Penner, 14. September 1925, Nieder-Chortitza. 4723. Wiebe, Anna, 13. Oktober 1960, Tulun, Sib. 4724. Wiebe, Frieda, 18. Juni 1950, Talzi, Sib. 4725. Wiebe, Irene, 15. Mai 1973, Kant, Kirg. 4726. Dyck, Maria/Wiebe, 22. Februar, 1954, Talzi, Sib. 4727. Dyck, Peter, 22. Mai 1974, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 29. Januar 1977 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 72, III, 4750 Unna-MassenN. (Die Liste wird fortgesetzt.)

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Touren in 1977

mit Dr. G. J. Lohrenz

- **Herz von Europa**
  26. Juli bis 17. August
  23 Tage - 5 Laender
  Die Tour ist bald gefuellt . . .
- **Orient -**
  21 Tage
  15. Okt. bis 4. Nov.
  Einschliesslich Japan
  Taiwan, Hongkong,
  Thailand und Singapur.

Weitere Einzelheiten bei:

Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4